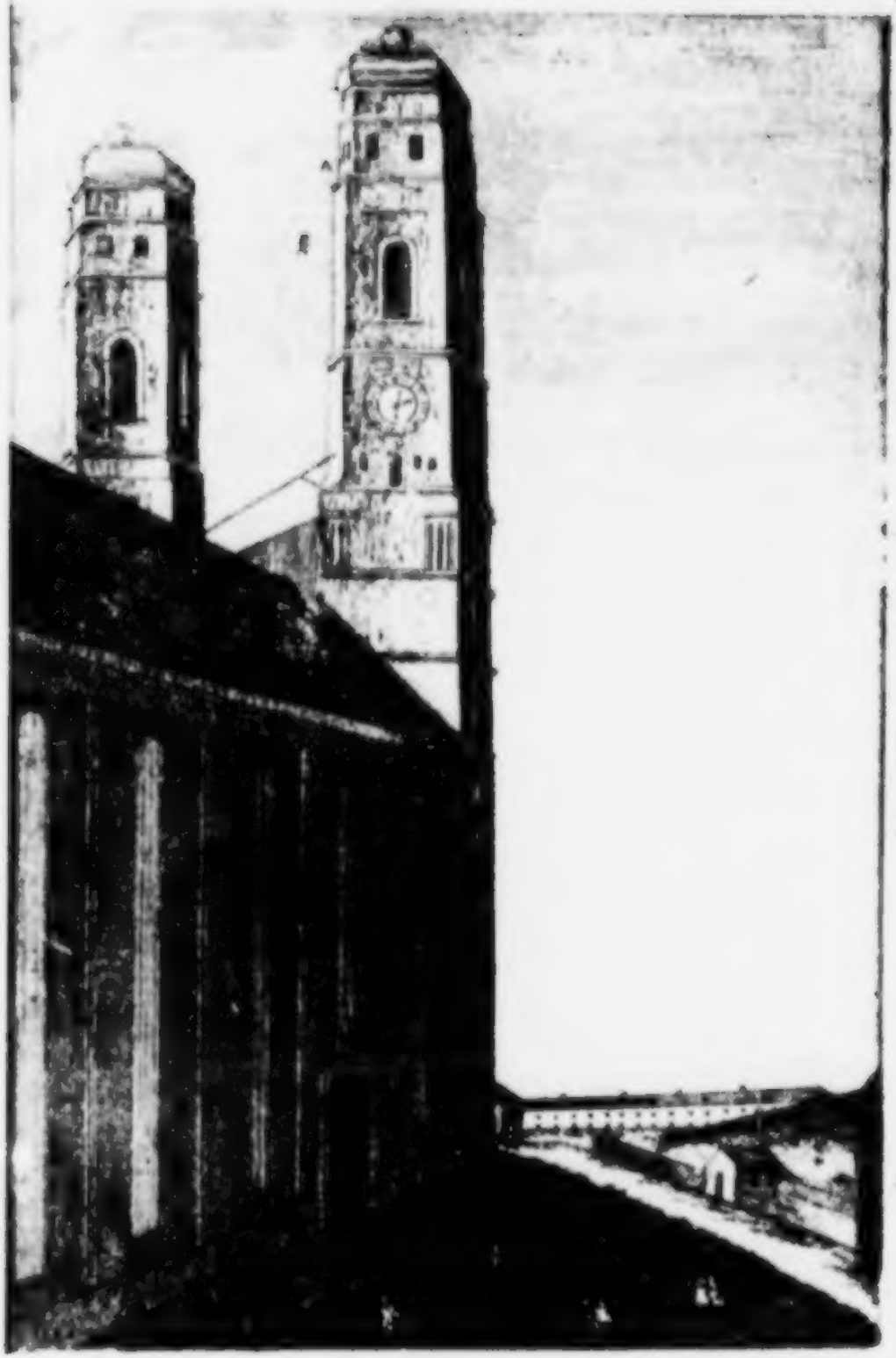

Fanny

die

den 14ten Wintermonat 1785. in München

vom Frauenthurm

ſtürzte.

Ein Traumgeſicht.

Von

Anton Baumgartner,

Auditor des Kurfürſtl. Leib-Regiments.

München, 1785.

bei Johann Baptiſt Strobl.

Vorbericht.

Fanny war 17 Jahr alt, als ſie vom Frauenthurm ſtürzte. Erſt fiel ſie aufs Kirchendach auf, und von dieſem ſchleuderte ſie die ſchnelle Gewalt in ein naheſtehendes Beneſiziathaus, wo ſie die Dachziegel und Latten durchſchlug, und zwiſchen Schutt und Steinen mit zerſchmetterter Stirne unkenntbar liegen blieb. — Sie war ſchön- und wohl gebaut, hatte eine gewiſſe Entſchloſſenheit in ihrer Miene, äußerte viele Fähigkeiten und viele Munterkeit im geſellſchaftlichen Leben. — Sie wurde auf dem Unſer lieben Frauen Gottesacker begraben, und wer ſie kannte, bedauerte ſie.

Fanny.

Ein

Traumgesicht.

Es ist uns allen die traurige Geschichte bekannt, liebste Mitbürger! — und wir bedauern alle mit blutendem Herzen das unglückliche Mädchen, die den hohen Frauenthurm hinaufstieg, und entweders vom Zufalle, oder von einer erhitzten Einbildungskraft dahingerissen von der gräßlichen Höhe herabstürzte, um von ihrer eignen Schwere erdrückt, zwischen Schutt und Steinen ihre Stirne zu zerschmettern, die jugendliche Schönheit ihres Angesichtes zu zerquetschen, und da sie einst als Gattin und Mutter hätte glücklich werden können, in der Blüte ihrer Jahre, schnell wie der abgedrückte Pfeil, den kalten Umarmungen des Todes entgegen zu eilen. — — Es ist uns allen die traurige Geschichte bekannt, und mit verwundetem Herzen bedauern wir alle das unglückliche Mädchen. — Ihr

zartes Gehirn rann an blutigen Steinen herab, und mit leisem Röcheln entfloh ihre Seele zum Richter der Menschheit! —

Nächte steigen herab, Täge kehren zurück, sie aber sehen wir nicht mehr. — Hofnungsvoll war sie, wie ein Baum, der voll Blüthe steht; aber abgemäht ist sie, und die Früchte, die Erziehung, und eine gehörige Wendung ihrer Fähigkeiten hätte hervorbringen können, werden vergebens erwartet. — Als sie herabfiel, schien (wie bei jeder Begebenheit, die aus den Fugen der Ordnung gerissen ist) die Menschheit zu jammern, und voll Wehmuth ihr Antlitz zu verbergen. — Aber Nächte steigen herab, und Täge kehren zurück: sie aber sehen wir nicht mehr, sehen ihr holdes Lächeln nicht mehr, und das Gepräge nicht mehr, das die Natur in sie gedrückt zu haben schien, kein gemeines Leben zu leben, sondern etwas Seltnes zu thun, und sie zu großen Dingen aufzubewahren.

Wer nur immer Gefühl für die Leiden seiner Mitmenschen hat, weiht ihr eine heilige Thräne, oder einen stillen Gedanken seines Kummers. — Väter drücken die Söhne, Mütter die Töchter erschrocken an die schlagende Herzen: Hand in Hand sitzt Bruder und Schwester, und sehen sich bange an,

an, und an die Bruſt der theuren Geliebten geſunken liegen Jünglinge, beben und fühlen die ſchreckliche That. — — Zwar iſt ſie dahin, ihr Kummer geendet, und unſere Thränen nützen ihr nichts: aber, wenn es Anfang zur Beſſerung ſeiner ſelbſt iſt, ſeinen Nebenmenſchen bedauern, und wenn man dadurch die Klippen vermeiden lernt, an denen er ſtrauchelte, und oder die Ferſe ſich ritzte, oder den Tod fand; warum ſollen wir über die arme Unglückliche unſere Thränen und unſeren Jammer nicht miteinander vereinen?

Stets liegt mir ihr Name im Sinn, und alles bringt ihr Bild in mein Gedächtniß zurück. — So lag ich auch geſtern, eingedenk ihrer That, und lange faßte mich nicht der allbezähmende Schlummer. Auf und nieder wälzten ſich meine Gedanken, und gedachten des Muthes und der Kräfte des Mädchens, und was ſie einſt hätte hervorbringen können, und wie nicht ſelten mehr Kraft das minder ſtarke Geſchlecht zeigt. — Aber auch ihres heißen Kummers gedacht ich, und wie die Liebe bald unter dieſer bald unter jener Geſtalt, ſich in die menſchliche Herzen ſchleicht, und ſie ſelten mit Honig labt, öfter mit Wermuth tränkt, und wie nicht ſelten den Unwürdigen ein heiterer Himmel ſcheint, und ſich öfters dort Wolken verſammeln, wo der Getreue

wandelt, vielleicht seine Geduld und sein Aushalten zu prüfen. — Alle die betrüglichen Gerichte, die bei dieser Gelegenheit mochten ausgesprengt werden sein, giengen meine Seele vorbei, mit ihrem wahren und falschen Lärmen, mit allen ihren Vergrößerungen und Verkleinerungen, und mit allen ihren unwissenden oder boshaften Anmerkungen.

Gewöhnlich werden hunderttausend Zungen von einer solchen Geschichte in Bewegung gesetzt. — Nun war ich von jeher der Meinung, daß bei allen dergleichen öffentlichen und auffallenden Begebenheiten, die das ganze Volk erschüttern, und uns alle mit Entsetzen umgeben, einer aus unserm Mittel sich aufmachen sollte, um darüber mit unsern Mitbürgern zu reden, sie auf den wahren Gesichtspunkt zu leiten, aus dem die Sache allenfalls betrachtet werden könnte, und ihnen zu zeigen, wie aus geschehenem Unglück, das nicht mehr zu ändern ist, für das zukünftige Unglück, dem noch vorgebeugt werden kann, nützliche Meinungen gezogen werden können.

Während ich so darüber nachdachte, und alles überlegte, was bei dieser Gelegenheit gesagt werden könnte, zog mich mein Herz wieder an sie, und meine Einbildungskraft verfolgte sie in die Wohnungen

gen der Ewigkeit, wie sie da von dem irrdischen Schlacken befreit, von den Strahlen der Wahrheit beleuchtet, und mit dem Tranke der Weisheit beseelt unser Aller die beste Lehrerinn sein könnte. — —

„Ach, warum — rief ich — verschließt dich gutes Mädchen das enge Behältniß gefühllos und schweigend, und erzählt uns nicht eine einzige Nachricht von deinen Gedanken? — — Und wenn es gewiß ist, daß die abgeschiedenen Geister mit einem Körper feinerer Art sich umstalten können, und eine gewisse Neigung für die Gegenden zu haben scheinen, die sie in ihrem Leben betraten, und für die Menschen die sie verließen, und wenn sie von einer höhern Aufklärung beleuchtet gerne die hienieden Irrenden vor Unheil zu warnen pflegen; wenn das gewiß ist, ach! warum kömmst du nicht, und warum flüsterst du nicht neue, bessere, und größere Gedanken, als mein irrdischer Verstand zu denken vermag, mir in die glühende Seele? — — Nütz uns, da du für dieß Leben dahin bist, und nicht mehr als Gattinn einen Mann beglücken, und nicht mehr als Mutter Kinder erziehen kommst; nütz uns mit deinem Tode! Lehre uns richtig von einer zweifelhaften Sache urtheilen, zeig uns die Mittel, wie dergleichen Unheil für die Zukunft vermieden werden könne, und sag mir, worinn der Eiferer, der angemaßte

Klug-

Klügling, und der Empfindler in ihren Urtheilen über dich die wahre Strafe und den ächten Geist der strengen Sittenlehre und der wahren Empfindung verfehlten! — Sag mir das alles, und dann wird es mir sein, als habest du wieder aufgelebt. Unverlöschbar wollen wir deine Worte in unsrer Seele bewahren, und nicht blos in unseren Empfindungen, auch in unseren Handlungen soll dein Andenken leben. Darum komme zu mir, zeig mir dein Antlitz, und laß mich den Laut deiner Stimme vernehmen! — —"

Mit diesem Bilde beschäftigt ward mein Auge dunkel, und ein sanfter Schlummer überfiel mich, da gieng in schweigender Nacht eine Todtenerscheinung meine Seele vorüber. —

Jetzt, da das verstummende Staunen uns alle verlassen hat, will ich euch ihr Lieben dieselbe erzählen. — Die, in deren Innerm ein gefühlvolles Herz schlägt, das der Leiden seiner Brüder gedenkt, und die, deren Empfindung nicht durch Ueberspannung stumpf geworden ist, werden mich verstehn. — Ihnen gefallen wichtige Wahrheiten auch im Traume noch. Denn — Menschen pflegen wachend zu träumen, und oft hat ein Traum zur stillen Nacht wachende Träumer aus ihren Träumen gerissen.

Ein

Ein heiterer Winterabend war es, alles ſtarrte vor Kälte, und nur ein ſchwacher Strahl des Mondes blickte vom ſternenvollen Himmel durch den Nebel herab; da ſchiens mir, als gieng ich nach den Gräbern unſrer Vorältern, und als wollte ich ebenfalls dem Begräbniſſe des unglücklichen Mädchens beiwohnen, die durch einen gähen Sturtz vom Frauenthurm den Tod fand. — Mit ernſtem Schweigen an der zitternden Hand meines Freundes geleitet kam ich dahin, und die Hügel unſerer Vorältern lagen in Schnee gehüllt vor unſern Augen. — Ich kann nicht beſchreiben, wie mir bei der feierlichen Stille zu Muth ward, wie eine gewiſſe Beklemmung mein Inneres faßte, und wie mir theils die Kälte, theils die Gedanken des Todes einen Schauer nach dem andern zum Herzen trieben. — Es war mir in dieſem Augenblicke, als wär ich mit allen, die hier begraben liegen, längſtens vertraut, und meine Einbildungskraft malte ſie mir alle, wie ſie theils halb, theils ganz verweſt neben- und übereinander hier im Garten Gottes herumliegen, und wie ihre Gebeine zerſtreut, oder zu Staub und Aſche geworden ſind.

„ Ruht

„Ruht — sagte ich — die ihr vor mir die Freuden des Lebens geschmeckt, und seine Leiden getragen, und nun in der düstern und engen Behausung eure Häupter zur Ruhe gelegt hat, ruht, und schlummert im Frieden! — Wie glücklich seid ihr, daß ihr euch nicht mehr um die Begebenheiten, die oben euer geschehen, zu bekümmern braucht, und nicht mehr um die Uneinigkeiten und Bübereien, von denen das Erdenrund voll ist. — Da, wo ihr liegt, ist wohl der einzige Ort, wo sich die Menschen Vertragen, und wo den Leidenschaften, und dem Kriege, den sie erregen, das Ziel gesetzt ist. — — Eine wunderbare Veränderung. — — Mann und Weib liegen hier nebeneinander, und zanken sich nicht; die nächsten Blutsverwandte, die in ihrem Leben niemals gute Freunde waren, haben hier zu prozessiren aufgehört, und keiner spannt mehr mit gieriger Hand nach des andern Vermögen. — Der Hochmüthige, der in seinem Leben nur dann vergnügt war, wenn er über erniedrigte Menschen mit hohen Augen herabsah, leidet es hier, daß ihn der Todtengräber mit der Schaufel ums Maul schlägt, und der Adeliche, der sich von besserm Stoffe zu sein achtete, als der Bürger und Bauer, und den keiner von diesen ungestraft anrühren durfte, läßt den nämlichen Wurm, der seinen bürgerlichen Nachbar benagte, auf seiner Nase ein Mittagsmahl aufschlagen.

gen. — Mancher Ehrgeizige dachte, sein Andenken würde ewig leben. Hier verwittert die Zeit seinen Grabstein. — Wegen der allgemeinen Gleichheit an dieser Stelle hat Neid mit den Augen zu schielen und zu grinsen aufgehört. — Der Geizige läßt die Bretter seiner Leichentruhe umsonst verfaulen, und jener unersättliche Fresser und Schlemmer ist hier satt geworden. — Der Träge ist froh, in das Reich der ewigen Ruhe eingetreten zu sein, und der Wollüstling, daß er noch begraben worden, vor ihm im Leben Knochen und Fleisch auseinander gefallen. — Auch ist hier ewiger Friede, und der Unbändige hat sein Schwert eingesteckt. — Ueber jenen Richter hättet ihr keinen so schweren Stein wälzen sollen. Liegen alle Klagen seiner mißhandelten Unterthanen auf ihm, so ist er bedeckt genug, und wird sich schwerlich hindurch arbeiten; und wenn es wahr ist, daß die Körper der Erschlagenen bei Annäherung ihres Mörders zu bluten anfangen, so wundert es mich, daß nicht Blut aus allen Gräbern gequollen, und eine allgemeine Ueberschwemmung Leichenträger und Leichenbegleiter verscheuchte, als ihr jenen Arzt zur Grube brachtet. — — Ach über die wunderbare Veränderung! — —"

Während ich so mit meinem Freunde redete, und die Empfindungen meines Herzens in seinen

Busen

Busen ausschüttete, hörte ich von ferne das eiserne Gitter öffnen, und den langsamen Trauerzug beginnen. Mein Freund und ich, wir begaben uns seitwärts, machten der Menge Platz, stellten uns auf einen Hügel, und sahen über die übrigen hinab, und sahen, so viel wir durch den Nebel vermochten, die traurigen Gesichter umherstehn, und wie der Todtengräber das Leichentuch abnahm, und der Sarg auf einem Brette hinabrutschte; hörten, wie die hinabgeworfene Erde, mit Todtenknochen und Todtenschedeln vermengt, an dem Sarge polterte, und wie Schaufelwurf auf Schaufelwurf, endlich alles mit Erde überwühlt war. — Nun kniete die Menge sich nieder, bethete im Stillen zu Gott, und als ich so hinsah, und meine Gebethe mit den ihren vereinte, da bemerkte ich, wie über dem neuüberworfenen Hügel dichter sich der Nebel setzte, und die übrigen Gräber verließ, so, daß die Sterne heller herabschienen. — Schneller, als meine Gedanken sind, floß nun der Nebel in eine Masse, und wurde zum schwebenden Körper. — Ach wie erschracken wir alle! Wir sahn sie, sie selbst mit sterblichen Augen, in ihrer edlen, schlanken Gestalt, und das Licht der Sterne blitzte durch die holde schlanke Gestalt.

Voll Würde und Majestät, die nur überirdischen Wesen eigen ist, stand sie auf ihrem Hügel,

mit

mit einem Kleide von blauem Nebel umflochten. — Das blonde Haar rollte ihr über den wölbenden Busen. Ihre Wange, ehedem der Sitz des Frühlings, war weiß (Todtenblässe gehört nur für irrdische Körper). — Mild wandt sich ihr blaues Auge umher, und ihr ganzes Wesen zusammengenommen streute Erstaunen und Entsetzen in unsre Herzen. Der, der sie einmal angesehen hatte, konnte nicht aufhören, sie anzusehn, so war er vom Ansehn bezaubert. Der Schauer, und die Beklemmung, die sich unsrer bemächtigt, faßten jeden an seinem Platze, und die, die anfangs fliehen wollten, vermochten es nicht. Ihre Furcht versteinerte sie, als hätte sie der Anblick der Aegeide getroffen. — Kein Laut, kein Athemzug wurde vernommen; sondern still, unbeweglich und zitternd, und mit schlagendem Herzen standen wir alle, und erwarteten die Dinge, die da kommen würden.

Da breiteten sich ihre weissen Arme aus, uns gleichsam zu grüßen, und sie begann ihre Rede ohne Thränen (dort, wo die Leiden vorüber sind, kennt man die Thränen nicht mehr) aber mit wehmüthiger Stimme, dem letzten Laute einer klagenden Flöte vergleichbar. — Von ihren holden Lippen floß eine goldne Kette weiser Beredsamkeit, und fesselte unsere Herzen, und goß erhabne Gedanken in unsere horchenden

chenden Seelen. — — Ach, wie glücklich wäre derjenige, der das, was sie sagte, so vorbringen könnte, wie sie es sagte! Aber, die wir dießseits flehn, vernehmen und fühlen oft die gütigen Warnungen, die unser Schutzgeist uns in die Seele flüstert, ohne sie mit Worten einem fremden Sinne verständlich machen zu können. — So geht es auch mir. — Indessen will ich euch, Ihr Lieben, wiederholen, was sie aussagte, so gut es meine Kräfte erlauben, und so gut ich die Wehmuth einer abgeschiedenen Seele mit sterblichen Worten auszudrücken vermag.

„Aus dem Reiche der Ewigkeit — so fieng sie an — aus dem Reiche der Ewigkeit komm ich zurück, euch nochmals zu grüßen, Aeltern, Freunde, Bekannte und Geliebte, die ihr mit erblaßten Gesichtern umherstehtt, und meine Gebeine in den kühlenden Schooß der Erde gelegt habt. Dank euch dafür. Dank euch für die Thränen, die Ihr mir geweint, und für das Mitleid, so Ihr mir Armen geschenkt habt. — Ehedem würde bei einem ähnlichen Vorfalle mein bedrängtes Herz, wie das eurige, in Thränen aufgelöst, aus den Augen getröpfelt sein. — Nun ich aber durch so mancherlei Mühseligkeiten (und welcher Mensch, sei er auch der Glücklichste, hat deren nicht?) in das Reich der Ruhe eingetreten bin,

bin, kenn ich höhere Dinge, die von der Wehmuth und dem Trauern der Sterblichen nicht aufgewogen werden.“

„Fürchtet euch nicht, und euer Fuß wanke nicht zurück! — Ich erscheine vor euch nicht, Uebel verkündend, sondern mit Wahrheit wiedergetauft von dem, der fern von euch euer waltet, und sich euer erbarmet, um Balsam und Honig zu gießen in manches verwundete Herz, und den falschen Begriffen und falschen Empfindungen eines andern mit einer freundlichen Erinnerung entgegen zu kommen.“

„Entlastet vom Leibe der Erde lernen die Verstorbenen schnell, übersehen in einem einzigen Augenblicke eine ganze Reihe Gedanken, und reden untereinander mit Worten, die ganze Reihen Gedanken, und nicht einsilbichte Begriffe bezeichnen. — So wünscht ich auch mit euch zu reden; aber ihr seid irrdisch, und ich muß, um euch verständlich zu werden, mich eurer Sprache bedienen.“

„Nach dem Tode ist Wahrheit. — Kaum hatt' ich die Augen geschlossen, und kaum hatte sich mein Geist von seiner Hülle losgemacht, da war mirs, wie es einem Blindgebohrnen ist, der in seinem Leben nichts von Sonne, Mond und Sternen

gehört

gehört hat, und nun plötzlich sein Gesicht bekömmt. — Die dunkle Schaar der Verblendung verließ mich auf einmal, die Nebel der Leidenschaften und der erdichten, unreinen Gegenstände wurden zerstreut, und mir der wahre Werth der Dinge gezeigt. — Da wanden sich die Labirinthe auseinander, und aus den verworrnen Irrgängen ward mir auf einmal eine gerade Straße zur Erkenntniß des Wahren gebahnt. — Je mehr ich mich von euch entfernte, desto mehr neue und wunderbare, und eben so viel große und erhabene Dinge entdeckten sich mir. — — Ach! warum sind eure Herzen nicht empfänglich für alle diese große Gedanken, und diese neue und erhabne Empfindungen? — Dürfte und könnt' ich sie euren Sinnen enthüllen, wie bald würdet Ihr mich verstehn, wie bald würdet Ihr anders sehen, hören und empfinden, und wie bald über mich und mein Schicksal andere Urtheile fällen, als ihr gefällt habt? — "

„Gott ist es immer ein süßes Geschäft, sich zu Menschen gesellen, und ihre Ratschlüsse hören. Nicht selten erlaubt er auch denen, die die Erde verlassen, ihre hinterlassenen Mitbürger mit forschendem Blicke wachsam zu verfolgen, um die Edlen, die hier unten einsam wandeln, kennen zu lernen, und in der anscheinenden Verwirrung der vielen wunderlich durcheinander laufenden Begebenheiten die Weisheit seiner

Ver-

Verordnungen anzubethen. — — So irrte mein Geist in euren Gesellschaften und Kreißen herum, so hört' ich eure Urtheile, und wie Ihr mich richtetet, theils verdammtet, theils entschuldigtet, und theils vertheidigtet, und wie Ihr bald diese, bald jene Auslegung und Anmerkung machtet."

„Ein großer Theil von euch sitzt da, wie bei einem Schauspiele, gemächlich das Ende erwartend, glaubt von meiner Geschichte gar sicher unterrichtet zu sein, und bedient sich derselben zu lieblosen Anwendungen. — Vernünfteln ist zwar des Menschen Sache. Aber glaubt Ihr denn nicht, daß Ihr den Himmel mit euren thörichten und strafbaren Auslegungen beleidigt? — Indessen thut Ihr es nur, um euch die Zeit zu vertreiben, nehmt keine Rücksicht auf euch selbst, und ich weiß, Ihr vertilgt mein Gedächtniß in der nächst willkommnen Schlemmerei, und mein Schicksal wird euch nicht abhalten, euch in dem Traume eures süßen Bewußtseins denjenigen Dingen zu überlassen, von denen Ihr glaubt, daß sich andere hätten enthalten sollen."

„Eure Meinung ist durchgehens, daß ich die Hand an mich selbst gelegt, und mich freiwillig vom Thurm herabgestürzt, um in dem großen Raume Luft meinen Kummer zu ersäufen. — Da Ihr nun einmal

mal von dieſer Meinung eingenommen ſeid, und ſo viele Beweiſe dafür zu haben glaubt, ſo iſt es hier meine Sache nicht, euch dieſelbe benehmen zu wollen. — Mögt Ihr doch darauf verharren! — Menſchengericht erſtreckt ſich nicht bis über ſeine Sphäre. Aber es ſollte doch gerechtes, und nicht ſchiefes Gericht ſein, ſonſt richtet es einen Menſchen, und verdirbt hundert andere."

„Ihr habt viele Thränen über mein Schickſal geweint. Ich dank' euch dafür. Aber vergebt mir, wenn ich euch ſage, ſie ſind nicht alle aus zärtlichem Herzen gefloſſen! — Viele preßten ſich dieſelben durch Kunſt aus; und viele, die da glaubten, daß ein Selbſtmord heldenmäßig und rühmlich ſei, wollten dadurch an meinem Ruhme einigen Antheil nehmen. — Einige trauerten zum Beweiſe, daß ſie über etwas haben trauern können, weil ſie dafür angeſehen ſind, ein ſteinernes Herz zu haben; andere trauerten in Geſellſchaft mit, und dachten nicht an mich. — Schöne Kinder weinten, um den Sieg ihrer Augen zu beſchleunigen, und junge Herren, um ſich empfindſam zu ſtellen, und irgend ein Herz zu gewinnen. — Aber auch viele trauerten im Ernſte, werden aber deßwegen doch ſo unbedachtſam bleiben, als ſie zuvor waren, und den nämlichen Weg fortwandeln, an dem ſie mich ſtraucheln ſahen. — Ein großer Theil

erhebt

erhebt meinen Selbſtmord nur deßwegen ſo hoch, weil er aus Liebe geſchehen ſein ſoll, als wenn Selbſtmord nicht immer Selbſtmord wäre. — Sie haben nicht Unrecht, wenn ſie dabei eine große Seele voraus-ſetzen. Aber hat der Vater eine weniger große Seele, der ſich das Leben nimmt, weil er ſeinen Kindern kein Brod ſchaffen kann, und ihren Jammer nicht mehr anzuhören vermag? — oder derjenige, der glaubt, ſeine beleidigte Ehre nicht anders, als mit dem Tode retten zu können? — — Und doch macht man mit dieſen beeden Arten des Selbſtmords weniger Auf-hebens. — — Liebe allein iſt in ihren Augen groß; und wer weiß, ob Liebe, die zu ſolchen überſpannten und außerordentlichen Gedanken kommen konnte, je-mals den Weg zur ſtillen häuslichen Glückſeligkeit gefunden haben würde. — — — In Wenigen wirkt die Betrübniß über mein Schickſal wie Wer-muth, der den alten Sauerteig wegſchafft, und die Geſundheit für künftige Unfälle ſtählt."

„Viel hätt ich euch darüber zu ſagen. — Ach, welcher Troſt wär es für mich, könnt ich euer Ohr gewinnen, und euer Herz nicht ganz ungerührt laſ-ſen! — Möchtet Ihr doch Klugheit aus meiner Aſche ſammeln, und euch durch eine gewiſſe Ein-ſchränkung eurer Leidenſchaften glücklicher machen, als Ihr vorher wart! — Gott läßt oft wunderbare

Fälle zu, um die Menschen zu warnen. Vielleicht war mein Tod einer von diesen. Wie glücklich bin ich, wenn er nur hier und da eine Seele von einer werdenden Sünde abgeschreckt hat! — Was ich euch sage, ist weder Meinung noch ein abgezogner Sentenz, sondern Wahrheit und Ueberzeugung vom Lichte genommen, und führend dahin. Doch will ich euch kein anderes Blut eingießen, und eure Nerven nicht anders spannen, als sie gespannt sind. — Ich will euch nur bitten, daß jeder nach seinem Vermögen, und jeder nach seinen Kräften die Erinnerungen, die ich mache, nicht ohne Nutzen für sein Herz vorübergehen lasse."

„Ich weiß es, es sind viele von euch, die mich verdammen, viele, die ihren Witz auf meine Kösten spielen lassen, viele, die mich zur Romanenheldinn erheben, und viele wiederum, die den Selbstmord für eine so rechtmäßige Handlung ansehen, daß sie alle Entschuldigung desselben für überflüßig halten. — Jedem von diesen wünscht ich etwas sagen zu können, was er seines Nachdenkens für würdig hielte." —

„Euch, die Ihr mit dem Maaße der Menschen Gottes Barmherzigkeit abmeßt, die Ihr mich so festen Sinnes verdammet, und als ein Kind der Hölle abschildert: über eines Menschen Leiden zu trauren,

und

und ſich ſeiner zu erbarmen, hat man euch wohl niemals gelehrt. — Ihr kennt nur einen Gott mit der ſtrafenden Rechte; ſeiner übrigen Vollkommenheiten vergeßt Ihr. — Andere durch trübe Worte zu kränken, ergeßt euch. Gutes verheißt Ihr nie, und immer erklärt Ihr den Willen der Gottheit, als habe ſie Luſt, nur Jammer zu ſenden. — Wenn der Ewige wäre, wie Ihr — unmäßige Eiferer! — wenn der Ewige wäre, wie Ihr, es müßten alle, die euren unverdauten Lieblingsmeinungen widerſprechen, in Glut erſticken, bei jeder Gelegenheit eine bittere Verwüſtung unter den ſchwachen Menſchen anrichten, den Müttern die Kinder im Schooße ermorden, und ihre Wohnungen zu Aſche verbrennen. — So denkt Ihr. — Aber zum Glücke iſt es nicht allemal Bosheit, nicht allemal eure Schuld, daß Ihr ſo denkt. — — Man hat euch von jeher Verdammungen und Sektenſtreit ſtatt Religion gelehrt, und von jeher ſeid Ihr die weiſen Lebensregeln des Evangeliums vorübergegangen, und habt euch bei Dingen aufgehalten, deren Wiſſenſchaft uns hienieden weder beſſer noch ſchlechter macht. Ihr habt euch mehr bemüht, den Ort des Himmels, oder der Hölle zu beſtimmen, als dieſe zu vermeiden, und jenen in Beſitz zu nehmen. — Da..m, wenn Mangel an Kenntniß und Erziehung, und vorgefaßte Meinungen die Augen zubinden, und das Licht der Natur

verdunkeln, dann ist der Gedanke der Verdammung leicht: dann ist es leicht, drei Viertheile des Erdenrunds zur Hölle zu schicken, und die Wohnung der Seligen zur Einsiedelei umzuschaffen."

„Da es nun aber nicht allemal eure Schuld ist, daß Ihr so denkt: so fangt einmal an, die Rinde eures Herzens wegzuschälen, und es empfindlicher für die Eindrücke der Wahrheit und Sanftmuth zu machen! — Vielleicht habt ihr niemals schwere Leiden geduldet, und wißt also nicht, welche schreckliche Empfindung es sei, wenn man glaubt, hier auf Erden keine Hülfe zu finden; wie man da in der tollen Sinnlosigkeit den Dolch gegen sein eigen Herz richtet, ihn niederschmettert, wieder ergreift, ansetzt, zurückzieht, und endlich zustößt, und wie da der unendliche Richter auf den armen Sinnlosen herablächelt. — Anders sinkt und steigt seine Waage, als die Waage der Menschen: er richtet ohne Zorn und Schelten, und eignet und sondert sich niemanden zur Seligkeit aus. — Er ist nicht gekommen, den Menschen das Leben zu nehmen, sondern zu retten, und hat die Last unserer Sünden auf sich genommen. — Er gieng dem umkehrenden ungerathnen Sohne entgegen, blickte Erbarmen auf den verläugnenden Petrus, verwarf nicht den ungläubigen Thomas, ließ sich von der sündigen Magdalena die Füße salben,

verzieh

verzieh der ergriffenen Ehebrecherinn, sprach mit der Samaritanınn am Brunnen, und gesellte sich im Paradiese einen Schächer vom Kreuze zu. Wer seid Ihr, die Ihr seiner Güte Grenzen setzen wollt, und anders richten wollt, als er zu richten pflegte? — — —"

„Da Ihr nun in Gottes unendliche Rathschlüsse nicht einsehen könnt, und manches einzelne Uebel geschehen muß, um viele andere zu bessern und abzuschrecken: so überlaßt das Urtheil darüber dem Ewigen, der bei seiner überströhmenden und unerschöpflichen Quelle von Vollkommenheiten die Sache zum gehörigen Zwecke ineinander zu leiten wissen wird! Verdammt nicht, daß Ihr nicht selbst verdammt werdet, und verzeiht, daß auch euch verziehen werde! Ich wünsch euch, daß des Unendlichen schwere Gerichte nicht so ungestüm über euch kommen, als Ihr sie andern wünscht, und daß sich Gott in eurer letzten Stunde eurer erbarmen möge."

„Bisher hab ich nur mit jenen geredet, die mich aus Mangel nöthiger Kenntnisse verdammen. — Giftiger sind di. Pfeile derjenigen (könnten mir jenseits des Grabes Pfeile noch schaden) die mit dem Lächeln der Scheinheiligkeit auf ihren Lippen mich

weiter nichts als eine Närrinn schelten, so unbedeutend, und des Andenkens der Menschen so unwerth, als hätte man einen ausgestopften Ball vom Thurme geworfen. — Sie wähnen sich allein vom Geiste der Philosophie beseelt, glauben, sie allein seien die besten Menschen, sie allein seien nun über alles hinaus, und hätten dahero das Recht, auf die Schwachheiten der übrigen Mitmenschen mit mitleidigem Lächeln herabzuschaun; wenigstens sie, meinen sie, sie wären dergleichen nicht fähig. — Ihre Sitte ist, überall zu widersprechen, und ihre hönischlächelnden Lippen träufeln beständig von Besserwissen und Tadel. — Ihre Weisheit besteht darinn, sich um dunkle und spitzfindige Dinge zu bekümmern, die wenig Nutzen bringen, und alles zu vernachläßigen, was im täglichen Leben vor uns liegt, welches, wie sie glauben, nur für gemeine Seelen gehört. — Daher sind sie auch gelehrt, in Büchern tief, seicht in der wahren Weisheit, und unbekannt mit den Gründen vom allgemeinen Felde des Lebens. — Ohne darüber nachzudenken, beurtheilen sie Gottes Gerichte, und wissen (wie sie sagen) und wissen gar nicht, wie man so thöricht sein könne, sich selbst das Leben zu nehmen, und setzen noch überdas verschiedene liebloſe Dinge voraus, ohne die man, wie sie glauben, nicht zu einem solchen Schritte verleitet werden könnte, auf welchen Schritt eigentlich nichts als Schande und

Verachtung folgen sollte. — Sie aber, meinen sie, sie wären dergleichen nicht fähig."

„So sprechen sie, und eine gleißnerische Freude glänzt in ihrem Gesichte, daß sie besser als andere sind; und so thun sie der Ehre des Verstorbenen mit ihrer Heuchelei einen größern Schaden an, als die obigen mit ihren Verdammungen. — Aber der Menschen Trübsal, und den wahren Werth der Dinge zu verstehen, sind sie zu niedrig. — Das Böse noch böser zu machen, ist größtentheils ihre Beschäftigung, und eben auch ihre Schande, so wie es die große Ehre der Rechtschafnen ist, aus dem Bösen Gutes zu ziehen."

„Dessen seid Ihr nicht fähig, darüber seid Ihr hinaus — Schämt euch des niedrigstolzen Gedankens! — Gott späht bis in die innerſten Neigungen der Menschen, und prüft sie. Den Demüthigen verzeiht er gerne; aber wenn der Hochmuth erscheint, da wendet er seine Augen hinweg, denn ihm fehlt das Erste zur Besserung: die Erkenntniß seiner Vergehungen. — Meint Ihr, ich sei deßwegen, weil ich etwas außerordentliches that, eine größere Verbrecherinn, als Ihr, die Ihr im Verborgnen sündiget? — Ihr setzt mich auf das Aeußerſte herab. Wo bleibt euer erhabnes Prahlen von

eurem

eurem Tugendeifer, und eurer Menschenliebe? — Würde ein anderer sich so betragen, ich weiß, Ihr würdet ihn schelten. — Greift in euren eignen Busen, und fragt euer Herz, ob es sich keines Fehlers bewußt sei, der den Vergehungen gleicht, die Ihr mir gerne aufbürden möchtet! und wenn es euch die Fähigkeit eingesteht, so zu sündigen: so erlaubt euch weiters keinen Gedanken wider mich! — Spricht euch aber euer Herz vollkommen frei, so glaubt mir, es ist euch nicht immer eine gleiche Stunde verliehen! Der Mensch ist schwach; und wenn Ihr jetzt geht, hört und seht, so seid Ihr für die Zukunft noch nicht von Lähmung, Taubheit und Blindheit gesichert."

„Frevelisch sagt Ihr, Ihr wißt nicht, wie man thöricht genug sein kann, sich zu einem solchen Schritte verleiten zu lassen. — Ich stehe nicht hier, den Selbstmord zu vertheidigen; aber Spott, ewige Schande und Verachtung, besonders aus eurem Munde, wahrlich, das verdient er nicht. — Ich kenne nur einen Fall, wo der Selbstmord ein Ungeheuer verräth, und das ist der, wenn jemand, um gute Menschen zu kränken, sich umbringt; — aber von wie vielen läßt sich das mit Gewißheit behaupten? — — und die übrigen, die irgend ein unglückliches Verhängniß dazu verleitete, sind doch wohl mehr zu bedauern, als mit Verachtung,

Schand

Schand und Spott zu belegen. — Aber von eurem Eigendünkel verblendet wißt Ihr nicht, welche Schmerzen eine menſchliche Seele bewegen, empfindet den armen Unglücklichen vieles nicht nach, und könnt ihre Leiden nicht meſſen. — Um die Pfade des menſchlichen Lebens unbekümmert bleibt es euch ſtets unſichtbar und verdeckt, welche ſonderbare Stürme oft das Herz der Edlen verwirren. — Nicht jedermann kann zu heftige Hitze, und nicht jedermann zu grimmige Kälte vertragen, und nicht jedermann dem Meere der ängſtigenden Zweifel entrinnen. — Der edelſte Geiſt, der mit ſeinem harten Schickſale kämpft, kann in der dicken, neblichten und mit Stürmen beladnen Luft nicht allemal ſich in die Höhe ſchwingen, und nicht allemal nach dem Falle wieder ſich aufrichten. Tauſend Blendwerke täuſchen, berauſchen und ſchläfern ihn dann ein, und ſetzen ſeine Seele in Verwirrung. Je mehr er ſich darinn aufhält, je mehr verwickeln ſich ſeine Gedanken, je mehr verliert er ſich in klägliche Labirinthe, und je weniger ſieht er ſeines Kummers ein Ende. — Sein zweifelvolles Herz weiß dann nicht, wohin es ſich wenden ſoll. Man ſieht Qualen des Todes, und wenn es vergebens iſt, ihnen zu entfliehn, ſo geht man ihnen entgegen. — Man fürchtet zwar auf der einen Seite Gottes Rache, auf der andern Seite aber die Härte ſeines Schickſals, endlich wird

man von letzterm (weil das gegenwärtige Uebel immer stärker als das zukünftige wirkt) zu Boden gedrückt: man wagt sich dann, um sich Luft zu schaffen, an einen gewissen Punkt, wo Leben und Tod an einer Spitze steht. Ein Beben ergreift da des Unglücklichen Fuß, und treibt ihn wider seinen Willen vorwärts, wie ein Schiff, das ein unvermutheter Sturm vom Ufer reißt. Endlich stürzt er, vielleicht im nämlichen Augenblicke, wo er wieder zurückkehren wollte, hinab, und ist für das Leben der Erde unwiederbringlich verloren."

„Dieß ist das unglückliche Schicksal vieler Selbstmörder. — Flucht, und eine richtige Ueberlegung im ersten Augenblicke, wäre freilich das Beste, womit sie sich anfangs gemeiniglich retten könnten; aber gewöhnlich sieht man es anfangs noch nicht so ein, was die Sache für gefährliche Folgen haben könne, und traut so lange, bis der Sturm überhandgenommen hat, und man sich nicht mehr zu retten vermag. — — — Darum schämt euch, Ihr Hochmüthigen, und sagt nicht mehr, daß Ihr darüber hinaus seid, und daß Ihr nicht begreifen könnt, wie Menschen sich so weit vergehen können! — Wische euch die Heuchelei vom Gesichte, und gesteht, was euch euer Herz längstens gesagt hat: daß der, der unfähig ist, dem Tode ins Gesicht zu sehen, zum

Selbst-

Selbſtmorde nicht wohl aufgelegt ſei. Wer aber dem Tode unerſchrocken ins Geſicht zu ſehen ſich getraut, verräth eine große Seele, die, auf eine rechte Art geleitet, viel Nützliches für die Menſchheit hätte unternehmen können. — Der Selbſtmord ſcheint alſo eine große Herkunft zu haben, und obwohl er niedrig und irrdiſch herabſinkt, ſo blitzt doch aus ſeiner Niedrigkeit ein ſchwacher Strahl der Größe hervor, und entdeckt, von welcher Höhe er gefallen."

„Aber, wenn es unrecht iſt, mich zu verdammen, oder mit einem angemaßten heuchleriſchen Stolze ſpöttiſch auf mich herabzuſehn: ſo wünſcht ich auch nicht, daß man mich ſterbliche Träumerinn zur **Romanenheldinn** erhebe. — — Beiſpiel iſt anſteckend, und eine blos zu entſchuldigende Handlung zur nachahmungswürdigen zuzupußen, würde viele verführen. — Bedauert, entſchuldigt will ich, aber nicht nachgeahmt ſeyn. — "

„Zum Außerordentlichen war ſtets der Hang und die Liebe der Menſchen; ſelten bemerkten und achteten ſie die ſtillſchweigende Größe: und ob es ſchon manchmal in dem Plan der Vorſehung nothwendig ſein mag, daß außerordentliche Dinge geſchehen, ſo würde es doch auch höchſt verderbend ſein, wenn viele dieſem Beiſpiel folgen, die allgemeinen

meinen Pfade des Lebens verlassen, und sich überall eine eigne Bahn durchbrechen wollten. — Dieß ist der Fall der **Romane.** — In der Schule derselben erzogen bildet sich jeder ein, zu etwas Außerordentlichem aufbewahrt zu sein, und vernachläßigt dabei die alltäglichen Pflichten des Lebens. Man lernt daraus fast keine andre Empfindungen als jene der Liebe kennen, und in dem Mondschein zu wandeln, auf den Gesang Philomelens zu horchen, sich auf Blumenhügel zu lagern, oder im Lustwalde zu verlieren, an dem Busen des Mädchens, oder in den Armen des feurigen Jünglings Wochen und Monate zu vertändeln, däucht ihnen die edelste Beschäftigung. — Dadurch wird dasjenige, was nur Erholung von der Arbeit sein sollte, zur Arbeit selbst gemacht, und die warmen und gesunden Empfindungen der Thätigkeit und menschlichen Größe werden nach und nach zu einer siechelnden Empfindelei umgeschaffen, die zu Thaten des Nachruhms werth eine zu schwache Hitze gibt, und zur geduldigen Ausharrung in Leiden ein zu schwaches Rohr ist. — Auch wird das Gehirn der zu gutherzigen Leser nach und nach arm an wahren Begriffen, flatternd und leicht zu bewegen ihr Sinn. — Uneingedenk der vergangnen Zeit, und für die Zukunft unbesorgt, wandeln sie in dem Nebel ihrer Scheinbegriffe fort, und glauben, wenn sie an ein Quellelein kommen,

den

den Bach des Lebens gefunden zu haben, und wiſſen nicht, daß die ehemals klare Fluth unrein und mit Gift vermengt ſei. — Sie machen ſich vielen unnöthigen Kummer, und werden todt für den wahren, bauen aus Mangel richtiger Weltkenntniß ihre Häuſer und Entwürfe auf Sand, und können es dann nicht mehr hindern, wenn Platzregen niederfallen, Waſſergüſſe einbrechen, und gähe Sturmwinde ſie einſtoßen.“

„Die Leidenſchaften der Menſchen ſind ohnehin immer empörend und ungeſtüm, und lehnen ſich gerne wider die Eindrücke der Wahrheit auf. Erhitzt man ſie nun noch mehr durch das Leſen empfindelnder Romane, und ſchläfert man die Vernunft noch mehr durch das Einſaugen falſcher Gedanken ein, die mit der Miene der Wahrheit umgeben ſind, ſo wird endlich der Kampf der Ueberlegung vergebens gemacht: die Phantaſie verknüpft gleiche Bilder mit ungleichen, und bringt Ungeheuer in Gedanken und Thaten hervor. — Nun trift den armen zerrütteten Menſchen ein oder der andere Unfall, der entweder wahrhaft wichtig iſt, oder ihm nach ſeiner verſtimmten Einbildungskraft wichtig ſcheint. Mit betäubten Sinnen wird er ſich ganz dem Gefühle ſeines Schmerzens überlaſſen, ohne an etwas zu denken, was ihn tröſten oder aufrichten könn-

könnte. Auch ist er nicht fähig, dieß Gefühl seines Schmerzens durch irgend ein anderes reines Vergnügen zu unterdrücken: so, wie er seinen Leidenschaften von jeher zu sehr ergeben gewesen, bleibt ihm keine frische Lust mehr übrig, und er lebt nur noch von kaltaufgetragnen Wiederholungen, die ihm nichts als Ekel verursachen. — Bei diesem Kriege, bei dieser Verwirrung in seinem Innern, bei diesem Mangel an Trost und reinen Freuden, welche Stärke wird der Arme entgegenstellen, und wo wird er Rettung finden können für seine Gefahr, wo Balsam für sein verwundetes Herz? — Auf gähe und plötzliche Flüge pflegen gähe Abstürtze nicht lange zu verweilen. Der Unglückliche hat sich verflogen, er findet keinen Ausweg: nun thut er, was die Helden seiner Bücher gethan, er stürzt sich herab, und findet den Tod, und würde ihn aber nicht auf diese Art gefunden haben, hätte er nicht durch das Lesen empfindender Romane seine Leidenschaften noch mehr erhitzt, und seine Vernunft noch mehr eingeschläfert."

„Eben so schädlich sind eure Schauspiele, die einen großen Theil eurer öffentlichen Vergnügungen ausmachen, und in denen man eigentlich für die getragne Last des verflossnen Tages Erholung, und für den zukünftigen Trost und Ermunterung finden sollte.

ſollte. — Unzählige Dinge, die wider die Sittlichkeit laufen, trinkt man daſelbſt wie Waſſer hinein, und Leute, deren Begriffe noch nicht zu einer gewiſſen Feſtigkeit gelangt ſind, kehren gewöhnlich verdorbner aus ſelben zurück, als ſie hineingetreten ſind. — Helden zu den Füßen einer Buhlerinn winſeln zu ſehen, die Rachſucht zur edelſten aller Leidenſchaften erheben zu hören, iſt hier etwas gewöhnliches, und ſelten endet ſich eines, wo nicht irgend einem Vater oder einer Mutter, irgend einem Onkel oder einer Tante ein ſchändlicher oder lächerlicher Karakter angedichtet worden wäre. Die Leidenſchaften ihrer Kinder und Neffen werden dadurch in ein ſchwächeres Licht geſetzt, wohl gar entſchuldigt, oder zu einer Art von Modetugend erhoben, und ſie mögen nun Tollheiten anfangen, welche ſie wollen, Schulden kontrahiren, wie es ihnen einfällt, und ſich in die unbeſonnenſten Liebeshändel verwickeln, ſo werden die Aeltern oder Anverwandte ſchon ſo herumgebracht, daß ſie am Ende auch wider ihren Willen doch Ja ſagen müſſen. — Alles Abentheuerliche bekömmt hier einen Anſtrich von Schönheit und Liebenswürdigkeit, ſchleicht alſo deſto ſicherer in die Herzen der unerfahrnen Jugend, wird beſungen, betanzt, begeigt und beklatſcht. Selten wird der eigentlichen Mühſeligkeiten des Lebens, der wahrhaften Größe und des wahrhaften Edelmuthes gedacht; ſelten

wird

wird ein Verschwender, ein unordentlicher Geschäftsmann, ein unbesonnener Liebhaber, ein eitles modesüchtiges Mädchen ihrem Schicksale überlassen: vielmehr kömmt gemeiniglich in der letzten Scene ein Gott aus der Wolke, und reißt sie heraus. — Ist es dann Wunder, wenn die unerfahrnen Zuseher glauben, im menschlichen Leben gehe es eben so, wenn sie sich in der Hoffnung, eben so außerordentlich gerettet zu werden, hundert Ausschweifungen überlassen, und hundert unausführliche Plane verfolgen? Ist es dann Wunder, wenn die rechtschaffensten Aeltern so oft hintergangen, so viele Familien in Verwirrung und Elend gestürzt, und so viele Summen Geldes unnöthigerweise versplittert werden? — — Ist es dann Wunder, wenn mancher durch die unordentlichen Begriffe, die er im Schauspielhause eingesogen, in ein unordentliches Leben verfällt, vom unordentlichen Leben in Kummer und Elend, von diesem in Trostlosigkeit und Verzweiflung, und von dieser endlich auf den Gedanken und Entschluß, sein Leben so zu enden, wie er es hundert Theaterhelden enden gesehn? — — Wahrlich, so schädlich, als empfindelnde Romanen, ist auch euer Theater, und daß ihr immer eure Kinder gleichsam als in die Schule hinführt, wird auf diese Art höchstens bedenklich. — —

„Ich

„Ich bitt' euch alſo, zur Romanen- und Theaterheldinn erhebet mich nicht! — Beiſpiel iſt anſteckend. — Sollte ich auch wirklich etwas gethan haben, das nach Romanen- und Theaterart ausſieht: ſchweigt davon, bedauert, entſchuldigt mich, aber folgt mir nicht nach! — Legt die empfindelnden Schriften weg! Sie machen euch arm an Kopf und Herz. Haltet euch an kernhaftere, und lernet daraus Menſchenkenntniß, Lebensregeln und reinere Freuden! — — — Und ihr, meine liebe Mitbürgerinnen, thut das nämliche! Leſet um ein paar Bücher weniger, empfindet um einige Grade kälter, und geht dafür zu eurer Arbeit, zu eurer Spindel und eurem Gewebe, und vertheilet den Mägden ihre Geſchäffte! Die ſanften Gefühle eures Herzens für Tugend und Edelmuth ſind euch ein beſſeres Buch, als hundert Romane. Folgt ihnen, glaubt ihnen mehr als unzählbaren Romanen, und ihr werdet glücklich ſein! Weiſet ſie ja nicht mit Stolz, Eigendünkel und Selbſtweisheit zurück, ſonſt verlaſſen ſie euch, und überlaſſen euch eurem Geſchicke! — Und habt ihr den Freund gefunden, der's redlich meint, von dem ihr glaubt, daß eure Freuden ſeine Bruſt erwärmen, und eure Leiden ihn betrüben werden, folgt ihm den Pfad des Lebens hinab, und wenn er auch vieles von den Dingen nicht hätte, die in den Romanen gewöhnlich gefodert werden! Ge-

nug, wenn er bieder und redlich, dem Staate ein nützlicher Bürger, und fähig ist, bei eurem schwankenden und schwächlichen Sinne euch ein sicherer Führer zu sein. Die überspannten Gefühle der Liebe vergehn, und nur, was auf Güte des Herzens und gesunde Vernunft gegründet ist, bleibt ewig zurück. Folgt mir, und Gottes Segen ruhe immerwährend auf euch!"

„Aber es giebt auch viele, die, ohne verdammen, oder ohne den Selbstmord zur Heldenthat erheben zu wollen, ihn blos wie eine jede andere rechtmäßige Handlung betrachten, und behaupten, daß jeder Mensch befugt sei, wenn es ihm hier auf der Welt nicht mehr gefällt, den Kerker seines Leibes zu zerbrechen, und seiner Seele Luft und freien Ausgang zu verschaffen. — Diese bringen Gründe für ihre Meinung, und sind nicht etwa blos aus Mode-Romanen- oder Theaterwuth Vertheidiger derselben. Sie werden mich auch vor vielen andern am ersten verstehn; denn sie scheinen nicht aus Vorurtheilen zu reden, und sich sicher auf ihre Gründe stützen zu dürfen. — Wer weiß, ob einige Gegengründe, aus dem Reiche der Vernunft und Wahrheit gebracht, sie nicht auf andere Gesinnungen bringen, oder sie wenigstens an der Richtigkeit ihrer dermaligen Gesinnungen zweifeln machen könnten."

„Einige

„Einige glauben, unter was immer für einer Rückſicht, ein unumſchränktes Recht auf ihr Leben zu haben; andere geſtehen dieſes Recht dem Menſchen nur dann zu, wenn ſein geängſtigter Geiſt keine andere Beruhigung zu finden vermag, oder, wenn jemand große Plane zum Wohl der Menſchheit vergebens gemacht hat, oder in unbilligen Dingen nachgeben ſoll. — Sie erlauben dem in Sünden Verſunkenen, den ſeine Gewiſſensbiſſe immerwährend quälen, und dem Manne, der an ſeiner Ehre gekränkt iſt, ſich das Leben zu nehmen. — Auch denen erlauben ſie es, die ihr unbekanntes Daſein mit einem außerordentlichen Tode bezeichnen, und ſich dadurch vor den Augen der Welt bekannt machen wollen; oder denen, denen ihre Wünſche nicht hinausgehn; hauptſächlich aber jenen, die wahrhaft des Unglücks eiſerne Hand drückt, oder die Langeweile des Lebens. — — — Wahrlich, viele und mancherlei Wendungen, fähig, und geſchickt, die Augen der Menſchen zu blenden, ihr Gewiſſen zu betäuben, und wider ihre eigne Bruſt ihre Hände zu bewaffnen! — —“

„Wäre jeder Menſch für ſich allein auf der Erde, und wäre es möglich, daß er ſein könnte, ohne alles Verhältniß, oder ohne alle Verbindung mit ſeinen Mitbrüdern, und hätte ihn Gott zu keinem an-

dern Endzwecke erſchaffen, als zu vegetiren, wie eine Pflanze, dann hinzufallen, zu verweſen, und die Erde mit ſeiner Aſche zu düngen: dann könnte es wohl gleichgültig ſcheinen, ob und wie lange er lebe, und ob er auf dieſe oder auf jene Art in das Reich der allgemeinen Verweſung hinabſinke. — — — Aber, wo iſt der Menſch, der außer aller Verbindung und Geſellſchaft gebohren, und nur beſtimmt worden wäre, da zu ſein, zu eſſen und zu trinken, und dann, wie eine Pflanze, zu verweſen? — "

„O du, der du mit drohender Hand den Mordſtahl gegen dein Inneres kehrſt, bedenk, ehe du zuſtößſt, bedenk noch einmal, ob du nicht einen redlichen Vater, eine zärtliche Mutter, oder eine liebvolle Gattinn, oder dein eignes Blut, in deinen Kindern vervielfältigt, auf der Erde zurückläſſeſt! Bedenk noch einmal, daß das Vaterland dich zu ſeinem Dienſte großgezogen, und daß du nicht dir, ſondern deinem Vaterlande, deinem Weibe, deinen Aeltern und Kindern gehöreſt! — Du biſt entweder beſtimmt, das Volk zu richten, oder ihm den Geiſt des Evangeliums zu predigen, oder es zu beſchützen, oder es vor Krankheiten ſicher zu ſtellen, oder ſeinen Geiſt mit den herrlichen Werken der Kunſt zu bilden, oder es mit den alltäglichen Bedürfniſſen des Lebens zu verſehen. Ein rechtſchaffner

ner Vater ſieht in dir die Freude und den Troſt ſeines Alters, und eine zärtliche Mutter die ſüße Frucht ihrer Schmerzen und ihre Stütze in der Verlaſſenheit; eine brave Gattinn ſchmiegt ſich an deine Seite, und ſucht in deiner Zärtlichkeit die Freuden ihres Lebens; deine Kinder hangen an deinen Knieen, und lallen um Brod zu dir! — Und du, du wollteſt ſo grauſam ſein, dich mit einem einzigen Streiche von allen dieſen ſanften Verbindungen loszumachen, und mit einemmale alle Hoffnungen zu vereiteln, die das Vaterland ſich von dir gemacht hat? Du wollteſt den Fluch deiner Aeltern, den Jammer deiner Gattinn, und die Thränen deiner hülfloſen Kinder, wie einen peſtilenzialiſchen Nebel, über deine Grube lagern? — Das wollteſt du? — Ach! wenn du das alles überdacht haſt, wenn du ein Menſch biſt, und noch Empfindung in deiner Seele lebt, ich bin überzeugt, du willſt es nicht: du wirfſt den Mordſtahl in einen Abgrund, um ſeiner nicht mehr anſichtig zu werden; deine fiebriſche Hitze verläßt dich, ein kaltes Schauern macht deine Gebeine erbeben, und du kehrſt wieder in die Arme derjenigen zurück, die du auf eine ſo ſchreckliche Art verlaſſen wollteſt. — Ach! es wäre etwas entſetzliches, einen Entſchluß faſſen zu wollen, der die Plane, die ſich die Vorſehung mit dir gemacht hat, aus ihren Fugen reiſſen, Engel zittern

machen,

machen, und die Mächte des Himmels mit Grauen und Erstaunen umgeben würde! — — — Eures Vaterlandes eingedenk, und eurer Freunde und Kinder, sei also keiner unter euch, der das kostbare Geschenk des Lebens so verderbe und umbringe! Der Endzweck und der Faden unsers ganzen Daseins ist dem hohen Schöpfer bekannt. Ergreift das Ende des Fadens, so er euch reicht, und ihr werdet sicher aus dem Labirinthe finden! — — Ich selbst, wäre ich fähig, gestrige Tage künftig zu machen, wer weiß, ich würde es thun, und würde wünschen, in meinem blühensten Alter mich nicht meiner zärtlichen Freunde und der Vergnügungen beraubt zu haben, die ein irrdisches Leben noch für mich hätte haben können. — "

„Selten waren sie zwar, aber doch gabs von jeher auch menschliche Seelen, die ein mächtiger Durst nach höherer Wissenschaft aus ihren Schranken riß. Sie fanden alles hienieden eitel und leer, wollten nicht mehr in den Mauern eines irrdischen Körpers gefangen bleiben, und nicht mehr im Mutterleibe der Erde immer und ewig auf dem nämlichen Kreise herumtraben. Von einem höheren und feineren Lichte beleuchtet, wollten sie die Geheimnisse der göttlichen Weisheit und der vielen Körperwelten vor sich entwickelt sehn, den Gesang

und

und die Harmonie der Sphären hören, und sich in den erhabensten Schönheiten jenseitiger Welten, und in dem stummen Bewundern der göttlichen Vollkommenheiten gleichsam verlieren. — — Zu allen diesen hohen Entzückungen so schnell zu kommen, als es der Enthusiasmus ihrer Herzen wünschte, gieng ihnen das Rad des Lebens zu langsam: sie rissen sich also mit Gewalt los, und befreiten ihre Seele von ihren Fesseln."

„Selten sind und waren sie zwar; aber ihr, die ihr so begierig nach höhern Freuden seid, und so satt an den ekelhaften und schaalen Gegenständen der Erde, liebend und unternehmend zugleich, euch sind gewiß schon ähnliche Gedanken gekommen, und ihr werdet meine Worte verstehn. — Wenn ihr aber über den eigentlichen Gehalt eurer Empfindung nachdenkt, so kann es euch nicht unbekannt sein, daß auch das Unvollkommne des menschlichen Lebens in den Plan Gottes gehöre, daß nur eine mäßige Lebensart erfodert werde, um nicht alles vor der Zeit ekelhaft und schaal zu finden, und daß derjenige, der seine Berufspflichten mit thätigem Eifer erfüllt, Veränderungen genug erleben, und es ihm nicht sein werde, als trabe er immer und ewig auf einem Kreise der Erde herum. — Zudem wird die Zeit nicht außenbleiben, wo alle die unabsehbaren Geheim-

heimnisse der Natur und göttlichen Weisheit euch enthüllt werden sollen, aber stufenweise. Die abgeschiedenen Geister gerathen nicht auf einmal zum höchsten Lichte, sondern nach und nach, so wie sie sich von den Unvollkommenheiten reinigen, die sie von der Erde mit sich genommen."

„Andere sind fähig, fürs Wohl der Menschheit große Plane zu überdenken, und große Ideen auszuführen; und wenn sie dann sehen, daß sie vergebens gearbeitet, daß niemand ihrer achtet, und daß man ihren wohlmeinensten Gesinnungen die größten Schwierigkeiten in den Weg gelegt, so wollen sie nicht mehr leben, und das Licht der Welt nicht weiter erblicken. — — So, wie die obigen, so sind auch diese höchst selten. — Aber doch gab es edle Seelen, die ihr Enthusiasmus fürs Vaterland und für das Wohl ihrer Mitmenschen so weit getrieben. — Wenn unter euch dergleichen edle Seelen leben (und ich weiß, sie leben unter euch) die muß ich bitten, nicht zu verzweifeln, und können sie im Großen nicht wirken, im engern Kreiße zu bleiben, dort Gutes zu thun, wo sie es vermögen, und die höhern Ideen dahin zu verspären, wo ihnen Zeit und Gelegenheit dazu die Hand bieten werden."

„So

„So giebt es einige, die ſich eher den Tod anthun, als in einer Sache, die ihren Begriffen widerſpricht, nachgeben würden. — Edel iſts zwar jederzeit, und nur großen Seelen eigen, auf ihrem Entſchluſſe zu verharren, und eher den Tod zu wählen, als dort nachzugeben, wo ſie Recht zu haben glauben; und, wahrlich, man ſollte (wenn kein anderer Ausweg ſich findet) eher ſein Haupt auf den Block legen, als in eine Ungerechtigkeit willigen, und ſeinen Arm zu etwas leihen, was dem Wohle der Menſchheit offenbar zuwider iſt. — Aber eben hier liegt der Scheideweg. — Standhaftigkeit und Starrſinn ſind zweierlei. — In einer Sache nicht nachgeben wollen, an der nichts gelegen iſt, oder die durch eine kluge Wendung zu ihrem rechten Endzwecke gebracht werden kann, oder in der der Gegentheil das Recht auf ſeiner Seite hat, iſt Hochmuth und Uebermuth, und ein dergleichen Gegenſtand viel zu niedrig, als daß dafür das Leben aufgeopfert werden ſollte. — — Nehmt, was euch der Himmel beſchied, und euch zum Looſe gab, mit tiefem Gehorſam, und haltet euer Leben eines höheren Preißes werth, als daß ihr es für einen übermüthigen Starrſinn aufopfern ſolltet! Seid von den unbekannten Helden, die ſich zu mäßigen wiſſen, ſo viel Gutes thun, als ſie zu thun vermögen, nach nichts höherem verlangen, und denen für dieſe

Bescheidenheit und dieses Nachgeben eine ewige Siegeskrone aufbewahrt werden wird!“

„Schrecklicher ist das Schicksal derjenigen, die sich in ihrem Leben irgend einem Laster überließen, und doch noch so viele Fühlbarkeit in ihrem Gewissen zurückbehielten, daß sie den fürchterlichen Abgrund vor sich sehen, an dessen Rand sie ihre Lebensart gebracht hat. — Sie möchten sich zwar gerne zurückziehen, haben aber den Muth nicht dazu, und Selbst am Rande des Verderbens glauben sie noch ein und anderes giftiges Blümchen, das mit schönen Farben spielt, pflücken zu müssen. — So wächst das Laster in ihnen immer mehr und mehr, und so gleiten sie hernach, wo sie wirklich die Absicht haben, sich mit sich selbst und Gott zu versöhnen, in grundlose Zweifel, von denen sie dergestalten gepeiniget werden, daß die meisten glauben, die namenlose Quaal könnte nach dem Tode sie nicht fürchterlicher fassen. — Dann schleicht der böse Geist der Verzweiflung sich heimlich in ihren Busen, setzt sich liebkosend ans Ruder ihrer Gedanken, rührt, spornt und peitscht sie untereinander. Das Gute vermischt sich mit dem Schlimmen, die Gährung wirkt, und der Unglückliche kanns nicht mehr erwarten, bis die Verwirrung sich setzt. Nun wagt er noch einen Blick in den Abgrund. Dieser

sperrt

ſperrt ſeinen Rachen auf, wie jene große Schlange in Aſien; und wie die Vögel von den Bäumen vor Furcht und Entſetzen in dieſer ihren Rachen herabfallen, ſo ſtürzt auch er, ſeiner ſelbſt nur halb bewußt, in den Abgrund, und wünſcht, daß mit ihm die ganze Schöpfung vergehe."

„Schrecklich iſt das Schickſal dieſer Unglücklichen, und ſchwer ſind ſie zu heilen. Entweder, ſie weiſen dort, wo ihnen noch zu helfen wäre, mit einem gewiſſen Stolze allen Troſt von ſich ab, und glauben nicht, daß ſie ſich in einer ſo großen Gefahr befinden, glauben alſo auch nicht, daß es nöthig ſei, ihre Lebensart zu ändern — oder ſie verzweifeln dann, wenn die Sache einen ernſtlichern Schritt vor ſich gethan hat, an aller Rettung. —"

„Wäre ich fähig, euer Herz zu erweichen, ach! wie wollte ich flehen zu euch, und euch mit der innigſten Wehmuth bitten, eurer Gefahr nicht muthwilligerweiſe zu trotzen, lieber die Stärke derſelben zu erkennen, und jedes Brett zu ergreifen, das euch für eure Rettung zugeworfen wird, ſollt es auch nicht allemal von Cedernholz ſein. Habt Furcht vor dem morgenden Tage, ihr könnt durch keine Sekunde hindurchblicken: und da ihr alſo nicht wißt, wie es euch in der Zukunft ergehen kann, ſo beſſert

bessert euch, weil es noch Zeit ist! Werft die Schlacken eures Herzens hinweg, und sucht euch Schätze der Tugend und des Kristenthums zu erwerben! Diese sind das sicherste Vermögen, dessen Einkünfte sich täglich vermehren! — — Hat sich aber eure Sache schon wirklich auf eine ernstlichere und betrübtere Seite gewendet, so bitt ich Gott um Hülfe für euch, daß ihr vor der kommenden Woge nicht zweifelnd dahinsinkt. — Verzweifelt an seiner Gnade nicht! Der Herr verzeiht gerne, schüttet seinen Segen über Gute und Böse aus, und läßt seine Sonne über Gute und Böse leuchten. Er hat euch oft wunderbar erhalten, auch itzt wird er euch nicht verlassen, so ihr auf ihn vertraut, von eurer Verirrung wiederkehrt, und die theuren euch übrigen Stunden ergreift. — Die Zeit ist eine Säugamme und Pflegerinn alles Guten, sie kann vieles bessern, die stürmischen Winde können sich legen und die Wolken sich trennen. — Oeffnet sich euch ein einziger tröstender Gedanke, der euch aufmuntert, den Weg des Guten zu verfolgen: macht Friede und Vertrag mit ihm, folgt seinen Eingebungen, ändert eure alte Gewohnheit, schöpft wieder Athem, und findet, wenn ihr nicht anders könnt, den Sieg in der Flucht! — Vielleicht hüllt hinter euch eine grauenvolle Nacht die Gegend in Dunkel ein, vielleicht setzt sich daselbst ein Unge-

witter zusammen, und stürzt die Bewohner in Schrecken. Ihr aber entrinnt ihm, seht des andern Tags einen heitern und frohen Morgen am Himmel lachen, und befindet euch im Thale der Zufriedenheit, wo ihr zwischen Blumengerüchen ausruhen und euch frische Kräfte sammeln könnt: denn ihr seid dann Gottes Freunde; und wenn den verharrenden Böſewicht der Donner trift, ſo haltet ihr euch (ſolltet ihr auch mitten in den brauſenden Sturm und unter die tobenden Wogen geworfen ſein) an den Herrn des Ungewitters, und bräche in Trümmer unter euch die ſcheiternde Natur, ſo werdet Ihr nicht zagen, und Ihr nicht vergehen."

„Der Schmerz eines geängſtigten Gewiſſens iſt zwar groß; aber größer iſt noch der Schmerz einer beleidigten Ehre. Von Gott kann man überzeugt ſein, daß er die wahren Verhältniſſe des Sünders, ſeine Schwachheiten und den Trieb ſeiner natürlichen Anlage kenne, daher die begangenen Fehler eher auf der rechten Seite betrachten, und alſo auch leichter verzeihen werde; von den Menſchen aber iſt dieß nicht zu erwarten. Dieſe ſind immer geneigt, ſich ſelbſt zu erheben, und alſo jedes Vergehen, ſo von ihren Nebenmenſchen vorfallen mag, auf der übelſten Seite zu nehmen, aller ältern Verdienſte

dienste, aller Verhältnisse und alles Temperamentsdranges zu vergessen, und dieser nothwendigen Rücksichten uneingedenk, den Unglücklichen auf das äusserste herabzusetzen. — Der Arme hat oft so viel nicht verschuldet; und doch sieht er sich nun auf einmal in den Augen seiner Mitbürger aller Achtung beraubt, wo er den Fuß hinsetzt, ist es ihm, als träte der Henker ihm nach, als wollte man Steine auf ihn werfen, oder ihn lächelnd und spöttelnd vom Fuße bis zum Kopfe betrachten: und da es Herkommens ist, Verleumdungen und ehrenrühterische Reden in der größten Schnelligkeit von Ohr zu Ohr zu verbreiten, so sieht er, wo er hinkömmt, sich in der Ausführung seiner Berufspflichten und edelsten Absichten gehindert. — Dieß drückt wie Blei auf seinem Herzen, und seine verwundete Seele weiß keine Salbung zu finden. — Nun will er den Menschen, die ihn mishandelten, nicht mehr vor die Augen kommen, denn er befürchtet neue Beleidigungen, und reißt sich also mit einem gewaltsamen Tode von dem Bande los, das ihn mit ihnen verbunden."

„Groß und außerordentlich also ist der Schmerz einer beleidigten Ehre, und es ist **leicht**, dem armen Manne zuzurufen, mit seiner edlen Vernunft über seinen Unwillen zu siegen, sich nicht zu heftig

zu

zu bekümmern, und zu bedenken, daß es ihm eine größere Würde gebe, sein Unglück großmüthig zu ertragen, als sich mit einem einzigen Streiche darüber hinauszusetzen. — So wahr das alles ist, so wird und kann es doch auf sein Herz nicht den gehörigen Eindruck machen, während es von den kränkenden Bildern der empfangnen Beleidigungen zu voll ist. Indessen hat doch jeder Mensch gewisse Augenblicke der Ruhe, und es ist Pflicht, dieselben zu nützen, die tröstenden Gedanken, die der Himmel gütig herabsendet, mit Ehrerbietung zu ergreifen, und das Herz nicht eigensinnigerweise dagegen zu verstopfen. Wer weiß, ob nicht hier und da einer Wurzel faßt, nach und nach emporwächst und Früchte bringt, und mit diesen Früchten die kranke Seele heilt. — — Nothwendig ist es vor allem, sich so viel möglich zu hüten, nichts zu thun, was auch nur auf die entfernste Art, dem zarten Gefühle der Ehre nachtheilig sein könnte."

„Manche sind an ihrer Ehre nicht so außerordentlich getroffen, und es fehlt ihnen nicht an der Achtung der Menschen, mit denen sie umgeben sind. — Sie aber wollen auch die kleinste Makel oder die kleinste Verdrüßlichkeit nicht vertragen. Dabei wünschen sie doch, daß man von ihnen reden möchte, und daß ihr Name bekannter würde, als er wirk-

wirklich iſt. Die Natur hat einen Drang nach Ruhm in ſie gelegt, der in der Erziehung entweder verſäumt worden iſt, oder in der Folge eine üble Wendung bekommen hat. — Sie ſcheuen daher einen ruhmloſen Tod, und fürchten, auf ihrem Grabe möchte Dunkelheit herrſchen. — Um nun dieſer dunkeln Vergeſſenheit zu entfliehen, rauben ſie ſich, wenn ihnen irgend ein mißliches Geſchick eine kommliche Gelegenheit darbeut, mit eigner Hand das Leben, und glauben, daß ſie ſo mit Strahlen des Ruhmes beleuchtet das enge Behältniß empfange."

„Eitler Wahn! — Um ein wenig Gerede unter den Leuten anzurichten, dem göttlichen Willen zu widerſtreiten, dem Himmel ſich gleichzuſtellen, und zu vergeſſen, wie die erzürnte Rechte Gottes gegen muthwillige Sünder donnere! — Die ihr euch einem ſolchen unſinnigen Gedanken überlaßt, wahrlich, ihr müßt den Lauf der Natur und die Sitte der Menſchen nicht kennen. — Wie lange glaubt ihr denn, daß man von euch reden werde? — Habt ihr in eurem Leben nicht an irgend einem glänzenden Poſten geſtanden, oder auf eine andere Art die Menſchen in euer Intereſſe zu verwickeln gewußt, ſo fragt niemand nach euch, und ihr mögt euch umbringen, wie ihr wollt, man kümmert ſich nicht

nicht darum. Nur Selbſtmörder eines ausgezeichneteren Standes hält man auf der Erde des Geredes und der Aufmerkſamkeit werth. — Wenn ſich ein Bürger oder Bauer den Hals zuſchnürt, oder wenn ein unglückliches Weib ihr Kind an der Wand zerſchmettert, und ſich das Brodmeſſer in die Gurgel jagt, ſo ſind die Menſchen mit ihren Urtheilen gleich fertig. Erſtere müſſen entweder Wucherer oder Verſchwender, und letztere muß eine Rabenmutter oder ein ehrvergeßnes Weib geweſen ſein. Weiter ſpürt man nicht nach. Man begräbt ſie auf den Schindanger, und dann iſt's vorbei. — — Seid ihr aber auch wirklich ſo glücklich, ein Gemurmel unter der Menge zu veranlaſſen, wie lange wird es währen? — Man redet heute von euch, nicht, um von euch zu reden, ſondern, weil man eben nichts beſſers zu reden weiß; und wenn morgen ein afrikaniſcher Geſandter mit Löwen, Tigern und andern ſeltſamen Thieren ſeines Himmelſtriches hier ſeinen Einzug hielte, oder jemand Luſt hätte, einen himmelblaugefärbten Eſel herumzuführen: ſo wird man vom afrikaniſchen Geſandten und vom himmelblauen Eſel reden, und eurer wird man vergeſſen. — — Ich gebe zu, daß man euer Andenken in Jahrsbücher trägt und in Marmor haut. Bücher vermodern, Marmor verwittert. In der Ewigkeit kömmt euch davon nichts zu Guten,

und auf der Erde wird euer Knochenwerk Staub, und am Ende des Sturmes Gespiele. Auch ist das Brandmaal, das die erzürnte Rechte Gottes dem muthwilligen Sünder aufdrückt, so leicht nicht verlöschbar."

„Laßt also dahingehn diese eitle Begierde nach einer hinfälligen Ehre, und haltet euch mehr an Wahrheit und Stärke! — Ein wenig Achtung von Gott ist besser, als hundertfache Achtung von Menschen. Letztere bedarf viel künstlichen Zierrath, die erstere aber ist, in ihre wahre Größe eingehüllt, sich selbsten genug. — Nicht jeder kann, wie die Sonne, in himmlischen Lufträumen wandeln. Ein Fünklein Licht zur Zeit der Mitternacht ist auch ehrenwerth, und wer damit zufrieden bis ans Ende aushält, dem wird Heil wiederfahren."

„Wenn eine eitle Ruhmbegierde vielen das Leben gekostet, so haben mislungene Wünsche und Aussichten dasselbe noch mehrern geraubt. — Der unersättliche Mensch ist von jeher gewöhnt, niemals mit dem zufrieden zu sein, was in seinem Zirkel ist, oder das Gute, was ihm der Himmel beschieden, in einem einzigen Tage zu verzehren, und nichts auf morgen zu sparen. — Er hätte oft Gelegenheit, unter den säuselnden Schatten eines fruchttragenden

Bau-

Baumes ſein Lager aufzuſchlagen; aber das iſt ihm zu niedrig. Er klettert immer höher und höher, ſein Neſt an den dünnen Zweig des höchſten Gipfels zu hängen. — Erreicht er ihn, ſo verbrennt ihn dort die Sonne, er kann die ſüßen Früchte unter ihm nicht erlangen, und bei jedem Hauche der Luft ſchwankt er hin und wieder, und droht einen ſchrecklichen Fall. Erreicht er ihn nicht, ſo verſchwendet er ſeine Kräfte mit ſeinem vergebnen Beſtreben, wird matt, arm und krank, und ſinkt, da er nicht mehr hinan kann, herab und dem Tod in die Arme."

„Glückſeligkeit iſt ein andauernder Zuſtand des Guten. Dieſer Zuſtand kann aber nicht andauernd ſein, wenn man die Güter des Himmels mit einemmale verſchlingt und verſchwendet, und dann in Armuth geräth; oder wenn man, unzufrieden mit dem Gegenwärtigen, Zeit und Kräfte dahingiebt, um etwas Entferntes zu erlangen, das man in der Folge entweder nicht erlangt, oder, wenn mans erlangt hat, aus Mangel an Zeit und Mangel an Kräften nicht mehr zu genießen vermag. — Darum iſt das immerwährende Wünſchen eine ſchlimme Beſchäftigung, und darum iſt es ungeſchickt, in das Land der Glückſeligkeit reiſen zu wollen, ohne ſich in der Karte der Erkenntniß umgeſehen zu haben,

ben, wo ſie gelegen iſt. Und, ach! wie entfernt iſt oft das, wornach wir uns am brünſtigſten ſehnen, von dem, warum wir uns darnach ſehnen, von der Glückſeligkeit? — Der ſanfteſte Lauf der Natur hat ſeine Beſchwerden. Tollkühnheit wär es alſo, ſich von allen Beſchwerden befreien zu wollen. — Wie viel Ungemach bildet man ſich nicht ein, wo kein Ungemach iſt, und wie viel Feindſeligkeiten dort, wo uns die Freundſchaft lacht? — — Seht, Gott giebt euch ja viel, und vieles verheißt er; euch für den nothwendigen Kummer ſchadlos zu halten, ſendet er euch die edelſten Freuden. — Braucht alſo ſeine Güte mit Mäßigkeit, und ſetzt eure Glückſeligkeit nicht auf einen einzigen Punkt! — Wünſcht, hofft und begehrt nicht zu viel! — Vergeßt das Vergangene, genießt das Gegenwärtige, und überlaßt das Zukünftige den weiſen Verfügungen eures gütigen Vaters!“

„Aber, ach! was ſoll ich denjenigen ſagen, die wahrhaft des Unglücks eiſerne Hand drückt, die vielleicht für ſich zwar, aber für ihre unglücklichen Kinder keine Ausſicht ſehen, oder aber nach einem langen wirthſchaftlichen Leben auf einmal in Noth und Kummer geſetzt ſind? — Wenn ſie Schritt auf Schritt von irgend einem böſen Schickſal verfolgt, von dem Uebermaaße ihres Kummers betäubt, ſich

nun mit einem Streiche in den Stand ſetzen wollen, wo ſie nichts mehr bedürfen: was ſoll ich ihnen ſagen, und womit ſoll ich ſie abhalten? — — Sie denken von jedem, der ſie tröſten will: „Du biſt am Orte der Ruhe, oder, haſt meine Leiden, das Uebermaaß meiner Schmerzen, und den Sturm, der in meinem Innern tobt, niemals gefühlt.“ Und während ſie ſo denken, glitſcht der beſtgemeinteſte Troſt von ihrem Herzen ab, und ſie fallen wieder in ihren vorigen hülfloſen Zuſtand zurück.“

„Indeſſen iſt es doch nicht erlaubt, ſein Herz vorſätzlicherweiſe gegen allen Troſt zu verſtopfen, und alle heilenden Mittel von ſich wegzuſtoßen. — Gelingt der Sieg das erſtemal nicht, ſo muß man deswegen nicht träge werden im Kampfe, und Kriſtum, deſſen Glieder und Theile wir ſind, nicht muthwilligerweiſe durchbohren. — Soll ein vergängliches Glück, veränderlich wie die Meereswoge, mehr über euch vermögen, als der Eifer nach dem Ruhme, ſo, wie er, gelitten und geduldet zu haben? — Muß nicht Elend ſein, und müſſens nicht einige tragen? — Und wenn es ſo viele vor, und nach, und neben euch tragen, und der Ewige will euch nun auch eine kleine Laſt aufbürden, wollt ihr die Einzigen ſein, die man verſchone? — — Von dem wahren Elende der Menſchen kennt ihr vielleicht

leicht kaum die Hälfte, und die Vorstellung des jenseitigen Uebels, das ihr befürchtet, ist vielleicht ein schlimmeres Uebel, als das Uebel selbst nicht sein würde, falls es erfolgen sollte. — — Es sind viele Edle unter euch, am Werthe so kostbar, wie der Diamant unter den Steinen, aber auch nicht selten eben so verborgen, wie der. Diese haben vielleicht unzähligemal mehr Elend zu tragen, als ihr. Sie dulden es aber in der Stille, und fallen verborgen. Man hört ihre Seufzer nicht, ihr Grab schmückt keine Blume, und keine Thräne benetzt es. — Und ihr, denen der Himmel doch noch immer mehrere Kommlichkeiten geschenkt hat, wollt noch klagen und an aller Hülfe verzweifeln? — — Ich gebe es zu, daß euch der ewige nicht zum Adler geschaffen; aber fragt ihn einmal, warum er euch nicht zum Wurme geschaffen?"

„Darum, es mag euch begegnen, was da will, so denkt: Der Herr, der die Haare eures Hauptes gezählt, werde euch nicht verlassen: er werde eure stillen Thränen sammeln, und sie zu eurer künftigen Siegeskrone wie Perlen bewahren. — Vielleicht ist die Hülfe euch nicht so ferne, als ihr befürchtet. Das höchste Elend und die größte Glückseligkeit sind oft in einem einzigen Stücke beisammen, und viele, die über ihr Leben nachdenken,

finden

finden es, daß dasjenige, wobei sie untröstlich gewesen, nicht selten den Stoff zu ihrem künftigen Glücke gegeben. — Könnt ihr euer Unglück nicht ändern, so seid stolz, es nicht zu verdienen, und tragt es eben deswegen, weil ihr es nicht verdient, um so geduldiger! — Gewöhnlich verdient der sein mißliches Schicksal am wenigsten, der es am besten erträgt. — Helden müssen in der Schlacht, die Tugend im Leiden bewundert sein. — — Das Glück seh euch also (es drehe sich gut oder bös) unüberwindlich! Schnell gehn die Tage dahin, und dann ist die Stunde nicht ferne, wo ihr mit unverwelklichem Grün geziert euch der überstandnen Müheseligkeiten mit Wonne erinnern werdet. Haltet bis dahin großmüthig aus!"

„Andere giebt es, die ein edles, rechtschaffnes Leben führen, keinen Mangel leiden, wohlhabend sind, für sich und ihre Kinder die besten Aussichten haben, und doch in irgend einer unglücklichen Stunde sich selbst das Leben nehmen. Man stuht darüber, und niemand weiß, was sie dazu veranlaßt haben mag. — Sie selbst, wenn man sie fragen könnte, und fragen würde, wüßten es nicht. — Gemeiniglich ist eine gewisse unnennbare Krankheit der Nerven (die dann auch auf die Seele ihren Einfluß hat) die Ursache davon. Oft steckt sie

schon

schon in den Vätern und Urvätern, und bricht erst in den Kindern mit einer fürchterlichen Schwermuth los, die sie auf keine Art von ihrem Herzen loszuwälzen wissen. Wo ihr Auge sich hinwendet, sehen sie keinen grünen Zweig, der sie erfrischen oder mit einem freudigen Gefühle beleben könnte: sondern nichts als ausgetrocknetes Erdreich und dürren Sand, verdorrte Bäume und verschüttete Rinnsale, in denen ehedem erquickende Quellen geflossen. Die heiße Sonne brennt ihnen das Hirn aus, schwächt alle ihre Nerven, und bringt sie in eine solche schreckliche anscheinend todte und kalte Verfassung, daß sie immer mit starrem Blicke umhergehn, das ganze Leben für sich verloren achten, und mit eben der Gelassenheit sich die Kehle abschneiden, als wäre es eine der alltäglichsten Handlungen."

„Bei diesen sind die freundschaftlichsten Ermahnungen nicht allemal zu wirken fähig. Ihre Krankheit liegt in den Nerven, und so lange diese ungeheilt bleiben, bleibt es auch ihre Seele. — Ihren Freunden, Anverwandten und Hausgenossen liegt es ob, alle traurige Gegenstände von ihnen zu entfernen, sie zu ermuntern, beständig zu zerstreuen, und ihnen keine Zeit zu lassen, an Dinge zu denken, die für sie selbst und für ihre Angehörige höchst gefährlich werden könnten."

„Ich

„Ich habe euch nun über verschiedene Dinge meine Gedanken aufgeklärt, Mitbürger, Freunde und Bekannte — und wenn ihr denn wirklich glaubt, daß mein Tod mehr als ein bloßes Ohngefähr gewesen sei, so trau ich euch so viel Edelmuth zu, ihr werdet mich für die Zukunft mit liebloſen Anmerkungen verschonen, und meine ruhende Asche, die einst zur Unsterblichkeit aufwachen wird, weder mit Verdammungen, noch mit unkristlichem Spotte belegen. — Auch so viel Klugheit erwart' ich von euch, mich für unerfahrne Herzen nicht zum nachahmungswürdigen Beispiel aufzustellen, die Neigung vielmehr zu zerstreuen, die ihre Augen umschweben, und ihnen den Unterschied zwischen Ueberspannung und wahrer Empfindung zu zeigen. — — Ihr aber, Mitgenoſſene in der Gefahr und in den Beschwerlichkeiten des Lebens, die ihr entweder stark seid, und kämpft, oder eurem Schicksale zu unterliegen glaubt: der Anschein verführe euch nicht! überdenkt, was ich euch sagte, und folgt ihm! Dieß ist die beste Betrübniß. — Gerne hätt' ich euch vollkommne Kraft und Unerschrockenheit eingehaucht. Laßt mein Bemühen nicht ungenützt vorübergehn: sonst schmerzt mich euer Verhängniß mehr als das meinige!“

„Aber,

„Aber, was nützt das beständige Reden und Lärmen über ein eingeriſſenes Uebel, wenn man niemals auf den Urſprung deſſelben zurückſieht, und niemals den Vorſatz hat, beſſer zu werden, und vorzubauen? — Was nützt es, auf der Brücke zu ſtehn, und der Ueberſchwemmung zuzuſehen, und zu jammern und zu heulen, wie der Strohm die Häuſer einſtürzt, Bäume aus ihren Wurzeln hebt, das Vieh wegſchwemmt und die Menſchen erſäuft? — Man muß den Unglücklichen Schiffe zur Rettung ſenden, und Nahrungsmittel zur Labung; muß dem Waſſer einen Ausgang zu verſchaffen, ſeiner Gewalt für die Zukunft zu ſteuern, Dämme zu ſetzen, und Kanäle zu graben wiſſen. Dann, und ſonſt nicht, iſt die Betrübniß Ernſt und der Kummer lebendig. — — So auch hier. — — Es iſt leicht, auf feſtem Boden ſtehn, und dem Unglücklichen, der ſich verirrt hat, zuzuſehn, wie er ſich immer mehr und mehr im Mooße und Moraſte verſchläge; aber wenn ihm niemand eine Stange zulangt, ſich daran herauszuſchwingen, und wenn niemand am ſelben Orte ein Warnungszeichen aufſteckt, ſo iſt der Sache ja nicht geholfen. — Man muß demjenigen, der in Ohnmacht geſunken iſt, zwar beiſpringen, und ihm wieder aufzuhelfen trachten; man muß aber nicht zu viele Menſchen zulaſſen, damit dem Kranken nicht die friſche Luft genommen

werde,

werde, die ihn am erſten wieder aufleben machen kann; und man muß, da er das erſtemal aus Hunger in Ohnmacht geſunken iſt, dafür ſorgen, daß er nun etwas zu eſſen bekomme, und nicht neuerdings dahinſinke, und ſterbe. Mit etlichen Pfenningen, die du ihm in den Schoos wirfſt, iſt ſein Elend noch nicht gehoben.“

„Man ſchreit über den Selbſtmörder, macht ſeiner Leiche den Prozeß, und verſagt ihm ein Begräbniß unter ſeinen Voraltern. — — Aber, habt ihr auch ſchon auf Mittel gedacht, dieſem Verbrechen vorzubeugen, und es moraliſcher Weiſe ohnmöglich zu machen? — — Wenn ihr nicht haben wollt, daß die Luft vergiftet werde, ſo reinigt die Kanäle, und trocknet die Sümpfe aus! und wenn niemand Nachts über die Anhöhe oder in den Bach ſtürzen ſoll, ſo macht ein Geländer vor!“

„Wenn ihr den Selbſtmord verhindern wollt, ſo ſucht erſt nach Möglichkeit den Einfluß aller derjenigen Dinge zu verhindern, die die Begriffe der Menſchen verwirren, ihre Herzen beklemmen, und ſie vergeſſen machen, wer ſie ſind, und zu welchem Endzwecke ſie der Schöpfer geſchaffen! — Duldet nicht, daß man die Ehre eines rechtſchaffnen Mannes mit Lügen und Verläumdungen brandmarke!

gebt Wittwen und Waisen Arbeit und Brod! unterstützt diejenigen, die vielleicht wider ihr Verschulden auf einmal in Elend gesunken sind, und nehmt euch der Unglücklichen an, die bei einer annähernden Krankheit oft kein Bündel Stroh haben, worauf sie ihr Haupt zur Ruhe legen könnten, keine Decke, sich zu wärmen, und niemanden, der ihnen einen frischen Trunk Wasser reiche, den brennenden Durst ihrer Zunge zu löschen! — Thut das, und dann wird der Selbstmord unter dieser Art von Leuten seltner sein!"

„Wollt ihr nicht, daß jemand sich aus Gewissensangst umbringe, so befehlt denjenigen, die gesetzt sind, an öffentlichen Orten das Volk zu belehren, daß sie nicht immer von fürchterlichen und betäubenden Dingen reden sollen, die ihre Zuhörer betrüben, oder auf ihre Moralität gar keinen Einfluß haben! Sagt ihnen, sie sollen den wahren Geist des Evangeliums verkünden; sie sollen die Tugend ihrer selbst willen als liebenswerth, das Laster seiner selbst willen als hassenswerth vorstellen, die alltäglichen Pflichten des menschlichen Lebens behandeln, und die Gefallenen, statt ihnen mit der Hölle auf der Ferse zu drohen, damit trösten, daß der gerechte Gott auch barmherzig sei, daß alles auf die künftige Besserung ankomme, und daß man,

um sich aus dem Labirinthe zu reissen, und seine Seele zu heilen, diesen oder jenen Weg gehen, und diese oder jene Mittel ergreifen müsse. — Sagt und befehlt ihnen das! und das warme moralische kristliche Gefühl, welches zu guten Thaten anfeuert, wird mehrere beleben, die verzweifelnde Gewissensangst aber seltner werden. — Wir sind ja alle sündige Menschen, und der Gerechteste fällt des Tags siebenmal. Es ist also schöner und edler, den Gefallnen aufzuheben, vom Kothe zu säubern, und eine bessere Straße zu führen, als ihn über seine Ungeschicklichkeit mit bittern Worten auszuzanken, ihn im Moraste stecken zu lassen, und ihm den Zutritt in alle menschliche Gesellschaft zu verwehren. — Jeder denke und besinne sich für sich, wie oft er selbst mit Pfützenwasser besudelt war, und wie wohl es ihm that, wenn ihm jemand eine reine Quelle zeigte!"

„Wollt ihr Melancholie, Schlafsucht und Freudenlosigkeit von euren Mitbürgern verbannen, und wollt ihr verhindern, daß nicht hie und da einer, aus Furcht, als ein Narr behandelt zu werden, sich selbst das Leben raube: so errichtet ordentliche Melancholiehäuser, aber von einer bessern Einrichtung, als eure gewöhnlichen Tollhäuser sind, wo das ganze Jahr kein frisches Lüftchen weht, wo eine unerträg-

ſche Hitze mit einem unerträglichen Geſtanke verbunden, auch einen geſunden Menſchen in 24 Stunden zum Narren machen würden; wo man den Unglücklichen ſiedheiße Speiſen reicht, ohne zu bedenken, daß dieß ihre Säfte noch mehr verderben müſſe; und wo man endlich geduldig zuſieht, daß ſie unbarmherzig geprügelt werden, auf faulem Stroh bei lebendigem Leibe vermodern, und aus Mangel eines vernünftigen tröſtenden Zuſpruchs ihre Sinne immer mehr und mehr in der ſchrecklichen Langenweile verwirren."

„Ihr ſorgt nur immer, wie die von höherem Stande, und die es bezahlen können, Vergnügungen finden und Zerſtreuungen von ihren Geſchäften. Der gemeine Mann möchte auch gerne an öffentlichen Vergnügungen Antheil nehmen, möchte ſich auch gerne nach ſeiner Arbeit zerſtreuen und ermuntern, und dadurch des Kummers entlaſten, der vielleicht an ſeinem Herzen nagt. Sorgt dafür! und der Selbſtmord unter gemeinen Leuten aus Freudenloſigkeit und Lebensſattheit wird nicht mehr ſo häufig ſein!"

„Ihr lebt und ſchwebt in euren ausgearteten Romanen und Komödien, die ſo ſelten ihrer Beſtimmung gemäß ſind, und in denen gewöhnlich nichts

nichts von alle demjenigen ſteht, was zum ſittlichen Leben in einem wohleingerichteten Staate gehört. Vielmehr findet man darinn den ausgebreiteteſten Unterricht, wie man ſeine Aeltern betrügen, ein ordentliches Leben und ſeine Berufsgeſchäffte vernachläßigen, ſich dem Ohngefähr ergeben und Glücksritterſtreiche ausüben müſſe. Die gutmüthigen Leſer und Leſerinnen, Zuſchauer und Zuſchauerinnen verbrennen ſich dann ihre Einbildungskraft, und glauben, die außerordentlichen Dinge, die ſie geſehen und geleſen haben, wären im gemeinſchaftlichen Leben eben ſo anwendbar. Mit demjenigen, was ſie umgiebt, nicht mehr zufrieden, ſchaffen die Jünglinge ſich Ideale von Mädchen, und dieſe von Jünglingen, wie ſie ſchwerlich ſie finden werden; und wenns dann ſo nicht hinauswill, wie ſie ſichs vorgeſtellt haben, ſo haben ſie ja von den Helden der Bühne und ihrer Romane gelernt, wie man mit Piſtolen umgehen müſſe, und was Gift und Dolch in der äußerſten Verlegenheit für herrliche Stühen ſind. — — — Das ſeht ihr alle mit an, gebt ihnen die Bücher ſelbſt in die Hände, führt ſie ſelbſt in die verderblichſten Schauſpiele, und laßt den Unfug vor euren Augen immer ſo forttreiben. Und wenn denn endlich erfolgt, was bei unerfahrnen Herzen nothwendig erfolgen muß, ſo wundert ihr euch noch, und könnt nicht begreifen, wie es gekom-

kommen, und ſucht die Quelle des Verderbens in entfernten Gegenden, da ſie vor euren Augen fließt. Wollt ihr, daß ſie niemanden mehr berauſche, ſo grabet ſie ab, oder gebt ihr die Miſchung, die ihr gebührt! Laßt die Quelle der Vernunft ſich mit ihr vereinen! Dieſe wird das Gift niederſchlagen, und ſie heilbar machen.“

„Wenn es aber euer Wille iſt, daß alles dasjenige, was ich euch bisher geſagt habe, ſeine gehörige Wirkung mache, ſo werdet ihr ſelbſt einſehen, daß eine gute Erziehung, worinn eure Kinder mit den brauchbaren Wahrheiten des Lebens bekanntgemacht werden, der Grundſtein davon ſein müſſe. — Ohne dieſe werden ihre Handlungen alle einem verſtimmten Uhrwerke gleichen, welches andere Stunden zeigt, andere ſchlägt, bald geht und bald ſtille ſteht, und auf ſolche Art tauſend Verwirrungen anfängt. — Eure Töchter müſſen mehr verſtehn, als Klavierſpielen und Blumen ſticken, und eure Söhne mehr, als was man **Welt haben** und ſich **produziren** nennt. — Verſäumt ihrs, ihren Leidenſchaften die gehörige Wendung zu geben, und ihre Fähigkeiten auszubilden, und es kommen böſe Folgen, ſo hat das Wort **Selbſtmord** ſeine Bedeutung verloren, und **ihr** ſeid ihre Mörder.“

„Wenn

„Wenn ihr also den Selbstmord verhindern wollt, so redet nicht blos davon! Leget die Hand ans Werk, und stopft seine Quellen durch eine zweckmäßige Erziehung, durch gute gesellschaftliche Gesetze, Verbesserung der öffentlichen Sitten und Erleichterung der Nahrungswege! und dann wird die Welt glauben, daß es euch Ernst sei, und daß eine wahrhafte, keine erdichtete Menschenliebe in eurem Innern glühe. Die Zukunft und die gewiß zu erwartende Seltenheit dieser schrecklichen That werden erweisen, daß eure Mühe nicht vergebens gewesen."

„Aber die Zeit ist herum, die mir erlaubt war, in eurer Gesellschaft zu bleiben. Ich muß mich trennen von euch, und werde euch wohl nicht mehr sehen, bis der Todesengel uns miteinander versammelt. Bis dahin gehabt euch wohl! Auf euren Tagen ruhe der Segen des Ewigen, euer Ende sei sanft und glänzend eure Bahn in der Sternenwelt!"

„So lange mein Angedenken in eurem Herzen lebt, werdet ihr ihm eure Achtung nicht versagen. — Doch muß man sich um das Gedächtniß der Menschen nicht mit zu viel Sorgfalt bekümmern. — Es dauert doch nur kurze Zeit, und wir

sind alle vergessen. Generationen vergehn, und mit ihnen das Gedächtniß der Vorwelt. Das Grab, so mich einschließt, wird vielleicht noch viele hundert Bewohner empfangen, ohne der Nachkommenschaft nur eine Silbe davon aufzubewahren. Vielleicht sind diese Begräbnisse in einigen Jahrhunderten keine Begräbnisse mehr. Vielleicht sind sie dann zur Wiese, oder zum Kornfelde, oder zum Grunde großer Gebäude geworden. Die Nachkommen weiden dann ihr Vieh auf uns, und wissen es nicht; essen Brod, von unserm Staube gebacken, und wissen es nicht; oder tanzen mit beflügelten Füßen auf unsern vermoderten Knochen, und wissen es nicht. — Wer wollte sich also mit zu viel Sorgfalt um das Gedächtniß der Menschen bekümmern. "

„So lange aber mein Gedächtniß in eurem Herzen lebt, schenkt ihm euer Mitleid und eure Achtung! — Zum Beweise laßt die Erinnerungen, die ich, vom Lichte der Wahrheit beseelt, zu eurem Besten machte, nicht ungenützt vorübergehn! — Könnte auf solche Art mein Tod euch nur etwas weniges nützen, so würde es noch in der Ewigkeit mir Trost und Labsal sein, und ich glaube, ich verdiente dann in einem höhern Grade die Barmherzigkeit und Güte des Ewigen! — "

„Mit

„Mit Gewalt reiß ich mich los. — Noch einmal blick ich nach euch, noch einmal seh ich dieß Erdenrund. — Aeltern, Freunde, Anverwandte und Bekannte, Mitbürger und Mitbürgerinnen, lebt wohl, lebt ewig wohl! — —“

Und der Nebel entfaltete sich, und der schwebende Körper löste sich auf. Da war sie vor unsern Augen verschwunden, und lange tönte noch der Laut ihres letzten Lebewohls, dem letzten Schlag einer silbernen Glocke vergleichbar, in der zitternden Luft. — Da standen wir alle, wie versteinert, sahn nach dem aufgeworfenen Hügel, und hatten noch nicht Muth, frei zu athmen. — Endlich wagten wirs, einander anzublicken. Doch wurde kein Wort geredet; und schweigend und stumm, hoher Gedanken voll, folgten wir einer dem andern durch das eiserne Gitter in feierlicher Stille und tiefer Beklemmung. Es war uns (doch in

höherm

höherm Grade) wie es den Zuſchauern iſt, wenn ſie nach einem großen Schauſpiele (das die Saiten des menſchlichen Herzens mit hohen Wahrheiten und großen Gefühlen bis in ihr Innerſtes zu treffen wußte) das Schauſpielhaus verlaſſen. Man giebt ſich ſchweigend die Hände, und glaubt ſeinen Schmerz und die guten Vorſätze, die man ſich für die Zukunft gemacht hat, am beſten auszudrücken, wenn man ſich keines Ausdrucks bedient.

* * * * * *

Der süße Traum ist dahin, und der Schlummer hat meine Augen verlassen. — Aber, noch ist mirs wohl und weh, noch ist mein Inneres in feierlicher Beklemmung. Noch klingt der Ton ihrer Stimme in meinem Ohre, noch lebt der Inhalt ihrer Rede in meinem Herzen. Es ist mir, als läge Ruhe und Linderung darinn. Ruhe und Linderung kömmt von Wahrheit, und Wahrheit verdient Ueberlegung.

Freilich ists nur ein Traum! aber wichtige Wahrheiten nützen, auch in Träumen vorgebracht. — Darum verschmäht den Traum nicht, weil er ein Traum ist! — —

Dir unglückliche Fanny dank ich für den Besuch, den du meiner Einbildungskraft gegeben hast. — Ruhe sanft, und genieße jenseits ein besseres

Leben!

Leben! — Dein Grab mag in das weiſſe Gewand des Winters gehüllt, oder vom Frühlinge mit Blumen geſchmückt ſein: ſo werden deine Freunde, denen dein Andenken heilig iſt, dich beſuchen, dir eine Thräne ſchenken, und ihren Kummer mit dem deinigen theilen. — —

Ruhe ſanft, und genieße jenſeits ein beſſeres Leben! — —